



Der Tiroler Jagdaufseher

Offizielles Mitteilungsblatt des Tiroler Jagdaufseherverbandes



Seite 5

Weidgerechte Fuchsbejagung

Seite 15

Lawinengefahr und Risiko- minimierung im Kontext der Jagd

35. INTERNATIONALE MESSE FÜR JAGD, FISCHEREI,
ABENTEUER, NATUR UND REISEN.



JETZT
TICKET
SICHERN!

DIE HOHEJAGD & FISCHEREI

20. – 23. FEBRUAR 2025
MESSEZENTRUM SALZBURG

WWW.HOHEJAGD.AT



Der Tiroler Jagdaufseher



Liebe
Jagdaufseherinnen
und Jagdaufseher!

Die Jagd ist mittlerweile weit mehr als eine reine Freizeitbeschäftigung – sie ist ein essenzieller Bestandteil unseres kulturellen Erbes und spielt eine zentrale Rolle im Erhalt gesunder Wildbestände sowie im modernen Wildtiermanagement. Mit dieser Verantwortung gehen jedoch auch moralische und ethische Verpflichtungen einher, die in der Praxis nicht immer einfach umzusetzen sind.

Der jüngste Vorfall rund um Georg Dornauer und die öffentliche Debatte über das Verhalten von Jägerinnen und Jägern, insbesondere die Wahrung der eigenen Werte, zeigen deutlich, wie wichtig eine reflektierte Auseinandersetzung mit den moralischen Grundsätzen der Jagd ist. Als Tiroler Jagdaufseher sind wir nicht nur Hüter des Wildes, sondern auch Botschafter für eine nachhaltige und verantwortungsvolle Jagd ausübung mit hohen moralischen Anforderungen. Die öffentliche Wahrnehmung hängt unmittelbar mit unserem Handeln zusammen, weshalb ein respektvoller Umgang mit Wild, Natur und Gesetz oberstes Gebot sein muss.

In diesem Zusammenhang möchte ich auch auf die neuen Bestimmungen im Tiroler Jagdgesetz eingehen. Besonders die Regelungen zu Nachtabschuss und Kirrungen werfen Fragen auf, ob diese Bestimmungen auch mit den moralischen Grundsätzen der Jagd in Einklang gebracht werden können. Kann die Erfüllung der Abschusspläne auch ohne diese Ausnahmebestimmungen in einer tierschutzgerechten und ethisch vertretbaren Art und Weise durchgeführt werden? Welche Rolle spielt dabei der ethische Kompass eines jeden Einzelnen? Hierzu muss sich jeder selbst seine Gedanken machen, inwieweit die derzeitige als auch zukünftige Jagd ausübung mit den ursprünglichen Werten der Jagd und Hege übereinstimmen.

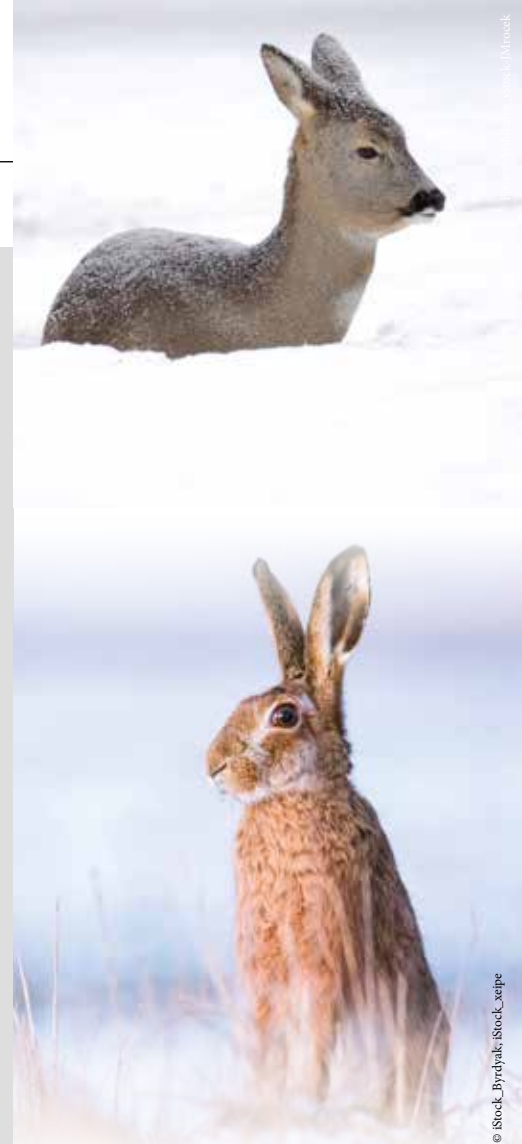
Dieses Vorwort soll dazu anregen, die Fragen der Weidgerechtigkeit nicht nur unter den gesetzlichen Rahmenbedingungen zu betrachten, sondern auch von jedem selbst moralisch zu hinterfragen. Lassen Sie uns gemeinsam Verantwortung übernehmen und Vorbilder in der Jagd in unserem wunderschönen Bundesland als auch über die Grenzen hinaus sein.

In diesem Sinnen wünsche ich noch erfolgreiche und unfallfreie Jagdtage im Jahr 2024 sowie einen guten Rutsch, viel Anblick und ein kräftiges Weidmannsheil im Jahr 2025!

Euer
Thomas Pedevilla

INHALT

Editorial	Seite 3
.....	
Aktuelles	
48. ordentliche Vollversammlung	Seite 10
.....	
Fachliches	
Fachbericht	Seite 5
Jagdpraxis	Seite 20
Waffen&Technik	Seite 25
Botanik	Seite 29
Jagdhund	Seite 30
Tierportrait	Seite 32
Wissensquiz	Seite 36
Wissensquiz Auflösung	Seite 48
.....	
Aus den Bezirken	Seite 38
.....	
Personen	
Verstorbene	Seite 42
Jagadistl	Seite 43
.....	
Service	Seite 44
.....	
Aktualisierung der Mitgliederdaten	Seite 47



Fotos: © iStock_Byrdyak; iStock_xeipe



Der Tiroler Jagdaufseherverband wünscht seinen Mitgliedern, Freunden und Gönnern ein frohes Weihnachtsfest und einen guten Rutsch ins Jahr 2025.

Möge Euch Gesundheit, Anblick und Weidmannsheil durchs neue Jahr begleiten.



Weidgerechte Fuchsbejagung

Von Dominik Dachs

Einleitung

Tirols alpine Landschaften sind nicht nur Heimat einer beeindruckenden Artenvielfalt, sondern auch Schauplatz für die Herausforderungen moderner Wald- und Wildbewirtschaftung. Besonders die Raufußhühner – allen voran Auerhuhn, Birkhuhn und Schneehuhn – stehen unter besonderer Beobachtung, da ihre Populationen empfindlich auf Veränderungen in Lebensraum und Prädation reagieren. Wer sich mit der Förderung der Hühnervögel in dieser Region beschäftigt, kommt zwangsläufig mit dem Thema Raubwildbejagung in Berührung. Doch wie sinnvoll sind traditionelle Ansätze, wenn man sie mit den komplexen Anforderungen heutiger Ökosysteme vergleicht?

Die Entwicklung sowohl der Raufußhuhn- als auch der Niederwildbestände in Tirol wird, wie andernorts auch, durch eine Vielzahl von Faktoren beeinflusst. Neben Lebensraumqualität und klimatischen Bedingungen spielt die Raubwildichte eine zentrale Rolle. Füchse beispielsweise wirken sich in offenen, kargen Landschaften anders aus als in strukturreichen Waldgebieten, wo sie in ein komplexes Geflecht aus Prädation und Habitatinteraktionen eingebettet sind. Auch Landschaftselemente wie Ansbäume oder Almflächen können die Gefahren für Bodenbrüter beeinflussen und verdeutlichen, wie stark lokale Gegebenheiten den Erfolg von Hegemaßnahmen prägen.

Angesichts dieser Vielschichtigkeit greift es zu kurz, die Prädatorenbejagung entweder als Allheilmittel oder als unnötig zu betrachten. Statt vereinfachter Positionen braucht es differenzierte, wissenschaftlich fundierte Ansätze, um eine nachhaltige Bewirtschaftung zu ermöglichen. Nur so können effektive Maßnahmen entwickelt werden, die nicht nur den Schutz von Raufußhühnern und Niederwild, sondern auch die langfristige Stabilität des Ökosystems im Blick behalten.

In diesem Artikel wird der Fokus auf die Rolle des Fuchses in Niederwildrevieren, einem der zentralen Akteure in diesem Gefüge, gelegt.



Der vernünftige Grund zu töten

Die Jagd auf Wildtiere beruht im Wesentlichen auf zwei anerkannten Motiven: der Nutzung und der Populationskontrolle. Die Nutzung umfasst Aspekte wie die Gewinnung von Wildbret, die Verarbeitung von Rauchwaren, das Jagdenerlebnis oder das Sammeln von Trophäen. Bei der Populationskontrolle liegt der Schwerpunkt darauf, Wildbestände so zu regulieren, dass unerwünschte Effekte auf das Ökosystem oder andere Tierarten verhindert oder zumindest reduziert werden. Beim Fuchs sind beide Aspekte relevant. Für viele Jäger haben winterliche Fuchsnächte einen besonderen Reiz, und die sorgfältige Präparation von Bälgen ist ein Teil der Jagdkultur. Gleichzeitig spielt in Niederwildrevieren die Regulierung der Fuchsdichte eine entscheidende Rolle, um die Lebensbedingungen für dessen Beutetiere wie Rebhühner oder Feldhasen zu verbessern.

Fuchsbejagung als Instrument der Populationskontrolle

Die Regulierung von Beutegreifern wie dem Fuchs wird in

Niederwildrevieren als zentrale Maßnahme zur Förderung von Bodenbrütern und Feldhasen betrachtet. Verschiedene Studien zeigen, dass Säugetiere einen erheblichen Anteil an den Prädationsereignissen in Niederwildrevieren haben (Bro et al., 2001; Olesen, 2017; Panek, 2002). Innerhalb dieser Gruppe nimmt der Rotfuchs eine dominante Stellung ein. So konnten Gottschalk & Beeke (2014) in 30 von 31 Fällen prädiertter Rebhühner den Fuchs als Hauptverursacher identifizieren.

Obwohl aus der Praxis immer wieder von Erfolgen in der Niederwildhege durch intensive Prädatorenbejagung berichtet wird, sind wissenschaftlich fundierte Nachweise dafür rar. Eine der wenigen Studien, die eine positive Auswirkung von Prädatorenregulierung auf Niederwildpopulationen belegt, stammt aus Großbritannien (Reynolds & Tapper, 1996). Solche Maßnahmen werden aber nicht in jedem Revier automatisch zu den gewünschten Ergebnissen führen. Prädation ist Teil eines komplexen Systems, das durch viele Faktoren beeinflusst wird, darunter Lebensraumstruktur, Wetter und Beutetierdichte.

Um sicherzustellen, dass Hegemaßnahmen, einschließlich der Prädatorenregulierung, ihre Wirkung entfalten, ist ein gezieltes Monitoring im Jagdbetrieb unerlässlich. Nur durch eine regelmäßige Überprüfung und Anpassung der Maßnahmen können langfristige Erfolge besonders in der Niederwildbewirtschaftung erreicht werden. Dies unterstreicht, dass die Fuchsbejagung keine isolierte Maßnahme, sondern Teil eines ganzheitlichen Managementansatzes sein sollte.

Mittel zum Zweck oder reine Bekämpfung?

Die Entscheidung, Füchse zur Populationskontrolle zu bejagen, bringt eine Vielzahl von Konsequenzen mit sich. Dabei sollte stets klar sein, dass das Ziel nicht darin besteht, die Fuchspopulation als solche zu dezimieren, sondern vielmehr darin, die negativen Auswirkungen der Füchse auf die Bestände von Beutetieren zu minimieren. Dieser feine, aber entscheidende Unterschied wird in der Praxis der Niederwildhege jedoch leicht übersehen.

Mancherorts hat sich eine Kultur der übermäßigen Verfolgung des Fuchses entwickelt, bei der



Fotos: © Lorenz, Rudiger

grundlegende Prinzipien von Recht und Weidgerechtigkeit zunehmend in den Hintergrund geraten. Diese Art der Jagdausübung entspricht jedoch nicht dem eigentlichen Ziel der Fuchsbejagung.

Die regulierende Bejagung des Fuchses dient primär dazu, die Überlebenswahrscheinlichkeit gefährdeter Wildarten, im speziellen Hühnervogel und Hasen zu erhöhen. Besonders entscheidend ist dabei die Phase der Brut- und Aufzuchtzeit bei Bodenbrütern oder Hasen. Die gezielte Kontrolle der Fuchsdichte trägt dazu bei, diese kritischen Phasen zu unterstützen und so die Bestandsentwicklung positiv zu beeinflussen.

Die entscheidende Phase für das Niederwild

Die wichtigste Zeit für die Populationskontrolle erstreckt sich von April bis August – die Brut- und Aufzuchtphase von Bodenbrütern und Feldhasen. In diesem Zeitraum sind auch Füchse intensiv mit der Aufzucht ihres Nachwuchses beschäftigt, was Jäger vor ein ethisches Dilemma stellt: einerseits gilt es, die Niederwildpopulationen

zu schützen, andererseits darf die Verantwortung gegenüber den muttertierabhängigen Jungfüchsen nicht vernachlässigt werden. Weidgerechtigkeit bedeutet in diesem Zusammenhang, Tierleid zu minimieren und den Schutz abhängiger Nachkommen sicherzustellen. Das Erlegen adulter Füchse während der Setz- bzw. Brut- und Aufzuchtzeit wird daher als unethisch angesehen. Da die Wanderbewegungen der Füchse in dieser Phase gering sind, ist es umso wichtiger, die Fuchsdichte bereits vor Beginn der Brutzeit zu regulieren. Die Monate von September bis Februar stellen hierbei eine entscheidende Phase dar: während dieser Zeit ist die Abwanderung und Einwanderung am höchsten, kommt jedoch mit Ende der Ranzzeit zum Erliegen. Eine Reduktion der Fuchsdichte, welche mit Ende Februar erreicht ist, bleibt mit hoher Wahrscheinlichkeit bis in den Sommer bestehen. Eine verstärkte Bejagung in den Monaten Jänner und Februar erlaubt somit eine tierschutzgerechte und effektive Reduktion der Fuchsdichte, die langfristig den Schutz der Beutetierpopulation unterstützt.

Weidgerechtigkeit bei der Populationskontrolle

Weidgerechtigkeit stellt den moralischen Anspruch der Jägerschaft an ihr eigenes Handeln dar. Sie vereint Tierschutzaspekte und faire Jagdmethoden, wie etwa das Prinzip der Entkommenschance (z.B.: das Verbot, einen Hasen in seiner Sasse zu schießen). Bei der Jagd, die primär der Populationskontrolle dient, stehen jedoch Effizienz und Tierwohl im Vordergrund – nicht der sportliche Reiz. Der gezielte Einsatz von Nachtsichttechnik und Fallen (selbstverständlich nur, wo und wie erlaubt) während der Wintermonate, insbesondere im Jänner und Februar, ermöglicht eine effektive und zugleich tierschutzgerechte Fuchsbejagung. Die Entnahme von Fuchsgehecken kann zu einem späteren Zeitpunkt erfolgen, wenn dies im jeweiligen Revier als notwendig erachtet wird. Im Sommer hingegen sollten Füchse nur dann bejagt werden, wenn sie zweifelsfrei als Jungfüchse identifiziert werden können. Andernfalls besteht ein hohes Risiko, muttertierabhängige Jungtiere unversorgt zurückzulassen, was



Foto: © Scharfner

mit erheblichem Tierleid verbunden wäre.

Die Entnahme eines Gehecks mag für viele Menschen brutaler wirken als die Erlegung eines einzelnen adulten Fuchses im Sommer. Tatsächlich ist jedoch das Potenzial für Tierleid bei der Letzteren wesentlich höher, da die Jungtiere ohne Muttertier kaum überlebensfähig sind.

Ein weiterer Aspekt, der zunehmend in den Fokus rückt, ist die Rolle des Fuchsrüden bei der Aufzucht des Gehecks. Es ist bekannt, dass Rüden regelmäßig an der Versorgung des Nachwuchses beteiligt sind. Die Erlegung eines Rüden während oder kurz nach der Ranzzeit könnte daher zu einer Beeinträchtigung der Aufzucht führen. Wie stark der Verlust eines Rüden das Geheck beeinflusst, ist bislang jedoch wissenschaftlich nicht ausreichend geklärt. Beobachtungen zeigen, dass Fähen häufig allein erfolgreich Gehecke großziehen können, was darauf hindeutet, dass der Verlust des Rüden nicht zwangsläufig gravierende Folgen hat. Dennoch wäre eine vertiefte wissenschaftliche Untersuchung dieses Themas sinnvoll, um fundierte Entscheidungen treffen zu können.

Wer A sagt, muss auch B sagen

Die Kontrolle der Fuchspopulation ist selbst mit Hilfsmitteln wie Fallen und Nachtsichttechnik eine anspruchsvolle und kontinuierliche Aufgabe, die viel Zeit und handwerkliches Geschick erfordert. Die Entnahme eines einzelnen Fuchses stellt für sich alleine noch keinen Erfolg dar, da die gewünschte Wirkung nur durch konsequentes und strategisches Vorgehen erreicht werden kann. Halbherzige Eingriffe, insbesondere im Herbst oder frühen Winter, können sogar kontraproduktiv wirken: Sie führen oft dazu, dass freiwerdende Reviere von Jungfüchsen besetzt werden, die aus ihren Geburtsrevieren abwandern. Diese verstärkte Immigration erhöht die Fuchsdichte und erfordert zusätzliche Maßnahmen, um die Population unter Kontrolle zu halten. Erst nach Ende der Ranzzeit im Februar lassen diese Wanderbewegungen nach, was eine langfristige Stabilisierung ermöglicht.

Es ist gut dokumentiert, dass Füchse große Abwanderungsdistanzen zurücklegen und freigewordene Territorien schnell wieder besetzt werden. Dies

erklärt, warum viele großflächige Programme zur Fuchsreduktion scheitern. Ohne eine durchgängige und koordinierte Vorgehensweise können die gewünschten Effekte nicht erzielt werden (Baker & Harris, 2005; Frey et al., 2003; Kämmerle et al., 2019; Porteus et al., 2018, 2019). Eine erfolgreiche Populationskontrolle erfordert daher nicht nur Engagement, sondern auch eine langfristige Strategie, die über punktuelle Maßnahmen hinausgeht.

Zusammenfassung

Die Fuchsbejagung stellt eine wichtige und wirkungsvolle Maßnahme im Rahmen der Raufußhuhn- und Niederwildhege dar, vorausgesetzt, sie wird gezielt und weidgerecht durchgeführt. Dabei darf eine Reduktion der Fuchspopulation nicht mit einer hohen Anzahl erlegter Füchse verwechselt werden. Forschungsergebnisse verdeutlichen, dass die entscheidende Phase für den Schutz des Niederwildes zwischen April und August liegt. In dieser Zeit ist eine geringe Fuchsdichte besonders wichtig, um die Überlebenswahrscheinlichkeit von Jungwild und brütenden

Hennen zu erhöhen. Eine tier-schutzgerechte und effektive Fuchsbejagung sollte daher auf die Monate Jänner und Februar konzentriert werden.

Eines darf jedoch niemals vergessen werden: Prädatoren-kontrolle ist kein Freibrief für willkürliches Töten, sondern ein verantwortungsvoller Eingriff

mit klaren Zielen und ethischen Grundsätzen. Nur so kann sie einen echten Beitrag zum Schutz und Erhalt der Raufußhühner und des Niederwildes leisten.

Literaturhinweis:

Baker, P. J., & Harris, S. (2005). Does culling reduce fox (*Vulpes vulpes*) density in commercial forests in Wales, UK? *European Journal of Wildlife Research*, 52(2), 99–108. <https://doi.org/https://doi.org/10.1007/s10344-005-0018-y>

Bro, E., Reitz, F., Clobert, J., Migot, P., & Massot, M. (2001). Diagnosing the environmental causes of the decline in Grey Partridge *Perdix Perdix* survival in France. *Ibis*, 143, 120–132.

Frey, S. N., Majors, S., Conover, M. R., Messmer, T. A., & Mitchell, D. L. (2003). Effect of predator control on ring-necked pheasant populations. *WILDLIFE SOCIETY BULLETIN*, 31(3), 727–735.

Gottschalk, E., & Beeke, W. (2014). Wie ist der drastische Rückgang des Rebhuhns (*Perdix perdix*) aufzuhalten? Erfahrungen aus zehn Jahren mit dem Rebhuhnschutzprojekt im Landkreis Göttingen. *Berichte Zum Vogelschutz*, 51(Wild 2011), 95–116.

Kämmerle, J., Ritchie, E. G., Storch, I., Kaemmerle, J.-L., Ritchie, E. G., & Storch, I. (2019). Restricted-area culls and red fox abundance: Are effects a matter of time and place? *Conservation Science and Practice*, 1(11), n/a-n/a. <https://doi.org/https://doi.org/10.1111/csp2.115>

Olesen, C. R. (2017). New findings in dispersal, habitat-related breeding-success and predation in Danish grey partridge. 33 Rd IUBG Congress 14 Th *Perdix Symposium*, 33, 293–293. <http://iugb2017.com/wp-content/uploads/2017/08/abstract-book-FINAL-VERSION.pdf>

Panek, M. (2002). Space use, nesting sites and breeding success of grey partridge (*Perdix perdix*) in two agricultural management systems in western Poland. *Game and Wildlife Science*, 19(August), 313–326.

Porteus, T. A., Reynolds, J. C., & McAllister, M. K. (2018). Quantifying the rate of replacement by immigration during restricted-area control of red fox in different landscapes. *WILDLIFE BIOLOGY*. <https://doi.org/10.2981/wlb.00416>

Porteus, T. A., Reynolds, J. C., & McAllister, M. K. (2019). Population dynamics of foxes during restricted-area culling in Britain: Advancing understanding through state-space modelling of culling records. In *PLoS ONE* (Vol. 14, Issue 11). <https://doi.org/10.1371/journal.pone.0225201>

Reynolds, J. C., & Tapper, S. C. (1996). Control of mammalian predators in game management and conservation. *Mammal Review*, 26(2–3), 127–155. <https://doi.org/10.1111/j.1365-2907.1996.tb00150.x>



Premium Wildfutter



**QUALITÄT
DURCH
ERZEUGER**

Silage
Einzelkomponenten

- Mais
- Klee
- Luzerne
- Zuckerrübenschnitzel
- Apfeltrester

Silage
Mischungen

- Wildfutter Silage
- Wildfutter Silage mit Getreide/Mineralstoff

Trocken-
futter

- Müsli Mischung
- Wiesen-Heu
- Luzerne-Heu

Sonder-
mischungen

- nach ihrer Rezeptur
- ab 10.000 kg

Salzsteine
im Sack





- Rundballen groß
- MINI-Ballen
- Quaderballen



Abholung bzw. bequeme Lieferung per Kran-LKW



Unser Fachmann für Wildfütterung

Valentin Waibel

Steinwendner Agrar-Service GmbH
4600 Thalheim bei Wels | Brandmaistraße 5
Tel.: +43 (0) 7242 - 51295
office@steinwendner.at | www.steinwendner.at





Handy: +43 (0) 676 - 911 58 40
Email: v.waibel@steinwendner.at



EINLADUNG

zur 48. ordentlichen Vollversammlung

**am Samstag, den 8. Februar 2025 um 11:30 Uhr
im Gasthof Reschenhof, Bundesstraße 7, 6068 Mils**

Tagesordnung:

1. Eröffnung und Begrüßung sowie Feststellung der Beschlussfähigkeit
2. Totengedenken
3. Verlesung der Niederschrift der letzten Vollversammlung
4. Bericht des Kassiers
5. Bericht der Kassaprüfer und Antrag auf Genehmigung des Rechnungsabschlusses 2024
6. Bericht des Landesobmannes
7. Grußworte der Ehrengäste
8. Ansprache des Landesjägermeisters von Tirol
9. Ehrungen
10. Allfälliges

Die Vollversammlung ist ohne Rücksicht auf die Anzahl der anwesenden Mitglieder beschlussfähig. Anträge sind spätestens eine Woche vor der Vollversammlung schriftlich oder mündlich beim Landesobmann einzubringen. Die Versammlung beginnt pünktlich, es gibt keine Wartezeit.

Nach der Versammlung lädt der TJAV alle Anwesenden auf ein Mittagessen ein, daher wird um Zusage bis 24.01.2025 per E-Mail (tjav@tjav.at) oder beim jeweiligen Bezirksobmann ersucht.

Es grüßt mit Weidmannsheil

BM Ing. Thomas Pedevilla
Landesobmann

Im Vorfeld der Vollversammlung wird eine im Ausmaß von 2 Stunden anrechenbare Schulung gemäß § 33a TJG stattfinden. Das Thema wird rechtzeitig auf der Homepage des TJAV und des TJV, sowie in der ‚Jagd in Tirol‘ veröffentlicht.

Beginn der § 33a Schulung: 9:00 Uhr
Separate Anmeldung beim Tiroler Jägerverband
telefonisch oder unter www.tjv.at bis spätestens
05.02.2024 erforderlich!



Sind ungleichaltrige Wälder weniger anfällig gegenüber Störungen?

Von Johannes Mohr, Dominik Thom, Hubert Hasenauer und Rupert Seidl

Der Klimawandel und verstärkte Störungsereignisse wie Stürme und Borkenkäferausbrüche bedrohen zunehmend die Wälder Mitteleuropas. Viele Waldbesitzer:innen und Förster:innen fragen sich daher, ob eine Umwandlung von gleichaltrigen Beständen zu ungleichaltrigen, plenterartigen Beständen zu stabileren Wäldern führt. Um dieser Frage nachzugehen, wurde mit Hilfe von Satellitendaten die Anfälligkeit für Störungen zwischen Plenterwäldern und umliegenden Altersklassenwäldern in Österreich verglichen.



Foto/Grafik: © Forest Ecology and Management, KK

Abbildung 1: Nadelholz-dominiertes ungleichaltriges Wald (links) vs. Altersklassenwald (rechts): Wer ist anfälliger für Störungen?

Störungen in Wäldern nehmen zu

Mitteleuropas Wälder werden zunehmend von natürlichen Störungen wie Stürmen, Waldbränden oder Borkenkäferkalamitäten bedroht. Diese Störungen sind in den letzten Jahren immer häufiger aufgetreten und es wird erwartet, dass ihr Ausmaß durch den fortschreitenden Klimawandel weiter zunehmen wird. Sowohl Praktiker:innen als auch Wissenschaftler:innen suchen daher nach Möglichkeiten, um Wälder besser an die veränderten Umweltbedingungen anzupassen und ihre Widerstandsfähigkeit gegenüber Störungen zu erhöhen.

Hoffnungsträger ungleichaltriger Wald

Eine dabei oft diskutierte Maßnahme ist die Überführung von gleichaltrigen Beständen (Altersklassenwälder), in ungleichaltrige, gestufte Wälder wie z.B. Plenterwälder. In solchen Wäldern wachsen Bäume unterschiedlicher Alters- und Durchmesserklassen eng verzahnt auf

kleiner Fläche. Dies ermöglicht eine schnellere Erholung des Waldes nach Störungsereignissen, da junge Bäume bei Störungen im Kronendach bereits etabliert sind, was die Resilienz des Waldes erhöht. Ob ungleichaltrige Wälder jedoch auch weniger anfällig für Störungen sind, also eine höhere Resistenz aufweisen, wurde bisher kaum untersucht.

Untersuchungsgebiete und -methodik

Um dieser Frage auf den Grund zu gehen, hat eine Studie der TU München und der BOKU Wien das Störungsregime der letzten 35 Jahre untersucht. Im Fokus standen dabei vier Forstbetriebe in Österreich, die ihre Wälder seit Jahrzehnten ungleichaltrig bewirtschaften: der Waldbesitz des Malteser Ritter-Ordens in Ligist, die Lodron'sche Forstverwaltung in Himmelberg, die Wälder des Stifts Schlägl und die Bayerischen Saalforsten in Unken. Alle untersuchten Gebiete weisen aktuell eine Nadelholzdominanz auf. Um den Effekt der ungleichaltrigen

Bewirtschaftung zu erfassen, wurde das Störungsaufkommen innerhalb dieser Betriebe mit dem Störungsaufkommen in Altersklassenwäldern in der näheren Umgebung verglichen. Dabei wurde darauf geachtet, dass die topographischen Gegebenheiten und der Anteil an Nadelholz in den verglichenen Flächen ähnlich waren, um den Effekt unterschiedlicher Waldstrukturen herauszufiltern. Die untersuchten Störungs-Kenngrößen waren der prozentuale Anteil der Fläche, welche gestört wurde (Störungsrate), die Frequenz, in der Störungen auftraten, die Größen der gestörten Flächen und der Schweregrad der Störung (d.h. wie stark das Kronendach durch die Störung geöffnet wurde). Diese Größen wurden für alle untersuchten Flächen für den Zeitraum 1986 – 2020 aus Landsat-Satellitendaten ermittelt.

Ungleichaltrige Wälder sind resistenter

Die Ergebnisse zeigen, dass ungleichaltrige Wälder etwa um

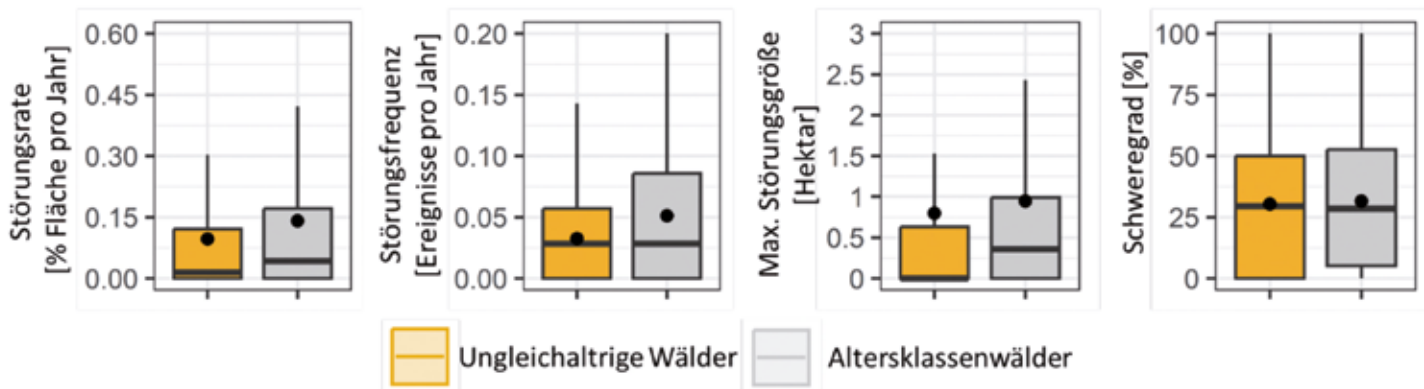


Abbildung 2: Störungsregimes in bewirtschafteten ungleichaltrigen Wäldern und Altersklassenwäldern. Boxen geben die mittleren 50%, die senkrechten Striche die Mehrheit der Untersuchungspunkte wider. Punkte zeigen den Mittelwert und horizontale Linien die Mediane (50 % der Werte darunter bzw. darüber) je Waldbausystem.

ein Drittel niedrigere Störungs-
raten aufwiesen, als gleichal-
trige Wälder mit vergleichbarer
Artenzusammensetzung und
Topographie. Im Schnitt waren in
ungleichaltrig bewirtschafteten
Betrieben 3.5% der Waldfläche
im Untersuchungszeitraum
von Störungen betroffen; in
vergleichbaren gleichaltrig
bewirtschafteten Wäldern waren
es 4.9%. Störungen traten in
ungleichaltrig bewirtschafteten
Wäldern seltener auf (im Schnitt
einmal alle 30 Jahre statt einmal
alle 20 Jahre) und die gestörten
Flächen waren im Mittel um 16%
kleiner (0.80 ha statt 0.95 ha).
Der Schweregrad von Störungen

unterschied sich jedoch kaum
zwischen den Waldbauverfah-
ren und war in ungleichaltrigen
Wäldern nur marginal niedriger.
Abb. 2

Einfluss der Topographie

Der Effekt der Bewirtschaftung
auf die Resistenz gegen Stö-
rungen wurde deutlich von der
Topographie beeinflusst. Insbe-
sondere in steilem Gelände (über
20° Steigung) und in subalpinen
Wäldern zeigte sich, dass sich der
Vorteil ungleichaltriger Bewirt-
schaftung verminderte bzw.
sogar umkehrte. Ein möglicher
Grund dafür ist, dass in diesen
Bereichen eine besonders hohe

Exposition gegenüber starken
Stürmen vorliegt, welche mit den
häufigeren Eingriffen in ungleich-
altrigen Wäldern interagiert.
Gleichzeitig muss berücksichtigt
werden, dass ungleichaltrige
Waldbewirtschaftung in sehr
steilen Lagen oft nicht mehr
einzelbaumweise sondern in
Trupps bis Gruppen erfolgt (z.B.
Schlitzhiebe). Abb. 3

Fazit: Die vorliegende Stu-
die zeigt, dass ungleichaltrige
Wälder grundsätzlich weniger
störungsanfällig als vergleich-
bare Altersklassenwälder sind.
Daher kann das Überführen von
bisher gleichaltrigen Nadelholz-

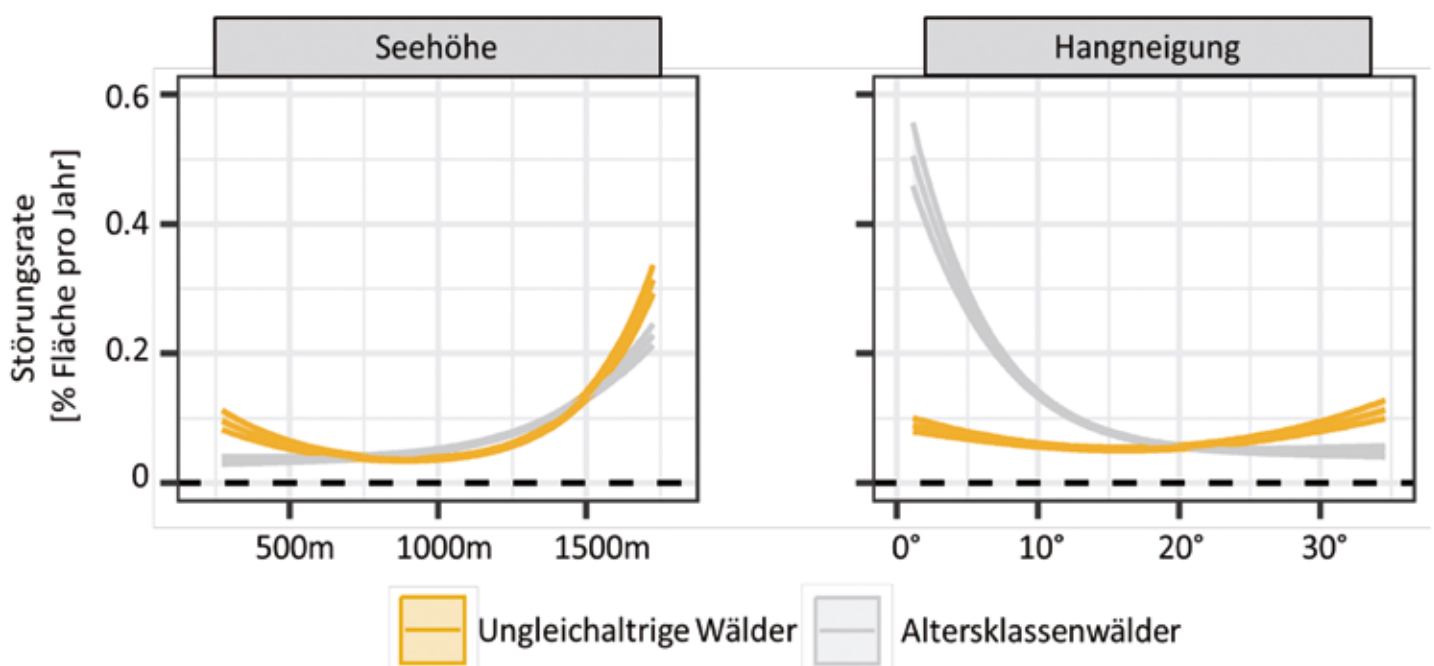


Abbildung 3: Abhängigkeit der Störungsrate von topographischen Gegebenheiten in bewirtschafteten ungleichaltrigen Wäldern und Altersklassenwäldern.

beständen zu strukturierteren, ungleichaltrigen Beständen ein geeignetes Mittel sein, um Wälder in Mitteleuropa an die Folgen des Klimawandels anzupassen. Jedoch sollten Bewirtschaftungsstrategien immer im lokalen, sozialen und ökologischen Kontext beurteilt und entschieden werden, da diese Entscheidungen vielschichtige Auswirkungen haben können, welche über die Störungsanfälligkeit von Wäldern hinausgehen. Auch ist es unwahrscheinlich, dass eine Überführung in ungleichaltrige Wälder das klimabedingte Ansteigen von Störungen gänzlich aufhalten kann. In Kombination mit anderen waldbaulichen Maßnahmen (wie z.B. der Förderung von gemischten Wäldern) stellt die Erziehung von ungleichaltrigen, strukturell komplexen Wäldern jedoch einen wichtigen Baustein der Klimaanpassung dar.



Foto: © Scharmer

Johannes Mohr¹
Dominik Thom¹
Hubert Hasenauer²
Rupert Seidl¹

¹ Technische Universität München, Lehrstuhl für Ökosystemdynamik und Waldmanagement

² Universität für Bodenkultur Wien, Institut für Waldbau

Kontakt:
johannes.mohr@tum.de
rupert.seidl@tum.de

Überblick:

- Die **Unterschiede der Störungsregimes** zwischen ungleichaltrigen Wäldern und vergleichbaren Altersklassenwäldern wurden ermittelt
- Im Mittel waren **ungleichaltrige Wälder 31% weniger von Störungen betroffen** als umliegende Wälder
- Die Größe von Störungsflächen war **in ungleichaltrigen Wäldern 16% kleiner** als in vergleichbaren Altersklassenwäldern

• Topographische Faktoren beeinflussen den **Effekt der ungleichaltrigen Bewirtschaftung auf die Störungsanfälligkeit**

Die Studie ist in der Fachzeitschrift *Forest Ecology and Management* erschienen und ist über folgenden Link verfügbar: <https://doi.org/10.1016/j.foreco.2024.121816>

Veröffentlichung erfolgt mit freundlicher Genehmigung der „Forstzeitung“, Ausgabe 6/2024 <https://www.forstzeitung.at/>



BLASER R8 ULTIMATE „Dark Orange“
JETZT ALS KETTNER SONDEREDITION

Ausführung in Ultimate Leather. Ergonomisch perfektionierter Lochschaft. Mit bewährtem MP Atzl Match-Jagd-Abzug. Ledereinlagen schwarz mit Blaze orange Nähten. Verschlussführung mit Signalanzeige Blaze Orange. Systemkasten in mattschwarzem Finish mit orangem R8 Schriftzug.

Kugelkammergriff in schwarz. Erhältlich in allen lagernden Blaser Medium- und Standardkalibern mit Standardlauflänge.
Art. 1147-150000-000
Aufpreis: Magnum Kaliber € 370,-
Laufkürzung € 234,-

statt 8.499,-
nur **6.999,-**

JETZT NEU
EKSLUSIV NUR BEI KETTNER





BLASER K95 ULTIMATE „Dark Orange“
NEU - DIE BLASER K95 ALS KETTNER SONDEREDITION

Robuste Bauweise und legendäre Schusspräzision. Dank ergonomisch optimierter Synthetik-Lochschaftung vereint die K95 Ultimate Tradition und Funktionalität in einzigartiger Weise. Schafffarbe Schwarzbraun mit schwarzen Leder-Einlagen und Blaze Orange Nähten. Systemkasten in mattschwarzem Finish mit orangem K95 Schriftzug. Erhältlich in allen Blaser Standardkalibern mit Standardlauflänge.
Art. 1147-150005-000

statt 7.688,-
nur **6.299,-**

Gültig nur solange der Vorrat reicht. Der Versand von Waffen ist nicht erlaubt! Die angegebenen Verkaufspreise beziehen sich auf den empfohlenen Verkaufspreis des jeweiligen Herstellers per 31.10.2024!

16 x in ÖSTERREICH und auch in...

INNSBRUCK, Businesspark, Grabenweg 71, Tel. +43 (0)2626 / 20026-465

www.kettner.com

Lawinengefahr und Risikominimierung im Kontext der Jagd

Von Matthias Walcher

*„In der Natur gibt es weder Belohnungen noch Strafen. Es gibt nur Konsequenzen.“
(Robert Green Ingersoll)*

Lawinen fordern in Österreich jedes Jahr im Schnitt rund 20 Todesopfer. Der Großteil der Unfälle ereignet sich auf Ski- oder Snowboardtouren, beim Variantenski fahren abseits gesicherter Pisten oder beim winterlichen Bergsteigen. Dennoch sind aber auch Jägerinnen und Jäger vor Lawinen nicht gefeit. Überall dort wo Schnee liegt und das Gelände steil genug ist, können Lawinen auftreten. Und nicht selten sind wir in der Jagdausübung – Sommer wie Winter – genau dort unterwegs: in abgelegenen, steilen Gebieten, bei teils schwierigen Witterungsbedingungen, mitunter zu Zeiten, wenn die Lawinengefahr

angespannt ist. Und entsprechend ereignen sich in diesem Kontext auch Lawinenunfälle, welche tödlichen Ausgangs sein können – und auch immer wieder sind. In Tirol liegen die letzten tödlichen Lawinenunfälle, welche im Zuge von Revierarbeiten geschehen sind, schon etwas zurück. Am 16. sowie am 18. März 2005 kamen zwei Jäger bei Lawinenunfällen ums Leben. Ersterer der beiden Unfälle ereignete sich im Hörndlingergraben in den Kitzbüheler Alpen. Eine spontane nasse Lockerschneelawine erfasste und verschüttete einen Jäger im Zuge einer Wildfütterung. Beim zweiten Unfall zwei Tage später handelte es sich ebenfalls

um eine Nassschneelawine, welche in der Arnspitzgruppe, nahe Leutasch, einen von fünf Jägern erfasste und vollständig verschüttete. Sie waren im sehr steilen Waldgelände auf der Suche nach Abwurfstangen. Dieser Artikel beleuchtet, welche Maßnahmen von uns getroffen werden können, um solche tragischen Lawinenunfälle zu vermeiden und am Ende des Tages wieder sicher nach Hause zurück zu kehren.

Wie entstehen Lawinen?

Eine Lawine entsteht dann, wenn die Schneedecke als Folge einer Vielzahl von verschiedenen Gründen an Stabilität verliert und als Konsequenz, der

Schwerkraft folgend, hangabwärts rutscht. Notwendige Bedingung für den Abgang einer Lawine ist neben dem Vorhandensein von Schnee vor allem die Steilheit des Geländes, welche in der Regel über 30° liegen muss. Darüber hinaus kann man Lawinen in drei wesentliche Arten unterteilen, welche sich in ihrem Auslösemechanismus unterscheiden:

- **Die Schneebrettlawine** ist die bekannteste der drei Lawinentypen und gleichzeitig für über 90% aller Lawinenunfälle verantwortlich. Damit eine Schneebrettlawine entstehen kann, bedarf es einer in der Regel recht dünnen Schicht innerhalb der Schneedecke, welche im Vergleich zum darüber befindlichen Schnee weich und ungebunden ist. Wir können uns diese sogenannte „Schwachsicht“ bildlich wie ein einstöckiges Kartenhaus vorstellen, auf welchem ein Buch (=Schneebrett) ruht (Abb. 1). Eine Belastung des Buchs bzw. des Schneebretts führt dazu, dass das Kartenhaus in sich zusammenbricht. Ist es nun steil genug – also 30° Grad oder mehr – gleitet die Schneetafel hangabwärts und eine Schneebrettlawine ist geboren. Schneebrettlawinen werden meist durch die verunfallten Personen selbst ausgelöst. Spontane Schneebrettlawinen ereignen sich vor allem während oder kurz nach Niederschlagsereignissen.

Eine **Lockerschneelawine** bedarf ungebundenen Schnees an der Schneeoberfläche, beispielsweise lockerer Pulverschnee oder Nassschnee. Am gefährlichsten sind nasse Lockerschneelawinen im Frühjahr, welche bei starkem Erwärmungsimpuls spontan abgehen und weite Strecken zurücklegen können. Bei Lockerschneelawinen geraten einzelne Schneekristalle in Bewegung und reißen weitere lockere Kristalle nach dem Schneeballprinzip in



Foto: © LWD Tirol

Abb. 1: Eingelagerter Triebschnee war die Ursache dieser kleinen, kammnahen Schneebrettlawine im Bereich der Waldgrenze.



Foto: © LWD Tirol, Naitz

Abb. 2: Risse und bereits abgegangene Gleitschneelawinen zeugen von erhöhtem Schneegleiten. Der Abgangszeitpunkt dieser Lawinentypen ist kaum vorherzusagen, Bereiche rund um und besonders unterhalb müssen deshalb möglichst konsequent gemieden werden.



Foto: © Lukas Ruetz

Abb. 3: Gämssen finden Äsung, wo Gleitschneelawinen abgegangen sind.

der Sturzbahn mit. Typischerweise hinterlässt eine Lockerschneelawine ausgehend von einem

Auslösepunkt eine sich nach unten vergrößernde, birnenförmige Struktur im Schnee.

Die **Gleitschneelawine** entsteht, wenn die gesamte Schneetafel an der Grenzfläche zum Boden abgleitet (Abb. 2). Ursächlich hierfür ist ein Schmierfilm, welcher an der Grenzfläche von Schnee zum Boden hin entsteht, weil Wärme vom Boden – oder freies Wasser von der Schneeoberfläche – für ein Anfeuchten des Schnees sorgen. Wie nasser, schmieriger Schnee auf der Straße, sorgt dieser Schmierfilm für verminderte Reibung. Wenn es steil genug und der Untergrund allgemein glatt ist (z.B. Wiesenhänge), gleitet die gesamte Schneetafel talwärts. Diese Lawinenart löst sich immer spontan. Gleitschneelawinen sind besonders in schneereichen Wintern zahlreich. In solchen Jahren sind Bereiche mit Gleitschneerissen begehrte Äsungsflächen für Gämssen (Abb. 3).

Lawinengefahr in der Jagd

Die Arbeit der Jägerinnen und Jäger unterscheidet sich in mancher Hinsicht deutlich von anderen sportlichen Aktivitäten in den winterlichen Bergen. Wenngleich auch die Jagd für viele in erster Linie eine Freizeitbeschäftigung darstellt, so sind mit der Jagdausübung dennoch auch Verantwortungen und Pflichten verbunden. Dies beinhaltet im Winter die Wildhege und damit einhergehend auch die Fütterung von Rot- und Rehwild. Besonders langanhaltende, ergiebige Schneefälle erfordern den Einsatz der Jägerinnen und Jäger zum Freihalten und Auffüllen der Fütterungen. Besonders während und kurz nach markanten Niederschlagsereignissen ist aber auch die Lawinengefahr oft angespannt. Hier lohnt es sich der eigenen Sicherheit Fürsorge zu tragen und einige Tage abzuwarten, bevor die Fütterungen aufgesucht werden – sofern auf dem Weg dorthin steiles bzw. lawinengefährdetes Gelände passiert werden muss. Die Erfah-



Foto: © Lukas Ruetz

Abb. 4: Rehwild ist besonders in starken Wintern auf Fütterung angewiesen.

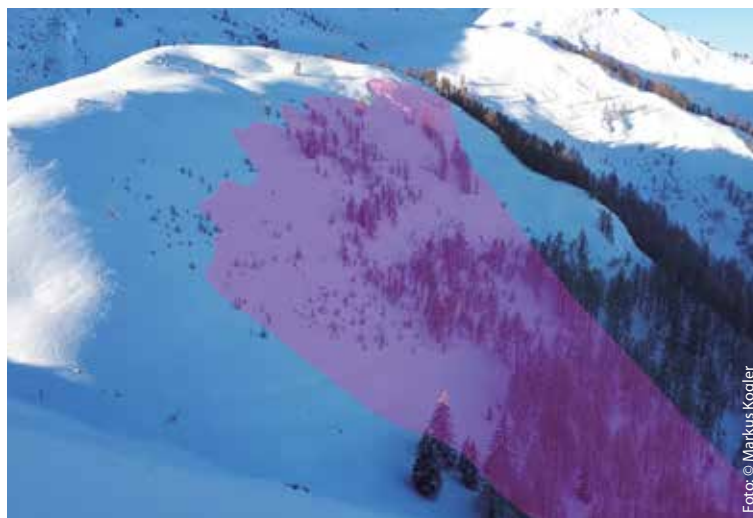


Foto: © Markus Kogler

Abb. 5: Auch im bewaldeten Steilgelände sind Lawinenabgänge möglich. Im Bild eine mittelgroße Schneebrettlawine in den Kitzbüheler Alpen.

rung zeigt, dass sich die Lawinensituation in den allermeisten Fällen nach nur wenigen Tagen wieder deutlich entspannt und somit das eigene Risiko minimiert werden kann.

Im Hinblick auf Gefahrenbereiche für Lawinen ist in erster Linie Gelände zu nennen, in welchem Lawinen ausgelöst werden können. Wie in der Einleitung bereits erwähnt, sind dies Hänge über 30° Grad Steilheit. Information über die Geländeneigung kann aus sogenannten Hangneigungskarten entnommen werden, wo Bereiche der Steilheit entsprechend eingefärbt sind. Online sind diese beispielsweise auf Alpenvereinaktiv oder Outdooractive kostenlos abrufbar. Der Aspekt der Hangneigung gilt übrigens nicht nur im freien

Gelände, sondern auch im Waldgrenzbereich und in licht bewaldeten Gebieten allgemein (Abb. 5). Ein Wald gilt nur dann als lawinensicher, wenn der Baumabstand etwa 2 m unterschreitet und ein Durchkommen zunehmend behindert wird.

Als weitere Gefahrenbereiche – v.a. in Situationen während und nach Starkschneefällen oder aber im Frühjahr – sind Lawinenstriche zu nennen. Diese sind nicht bewaldet, da Lawinenabgänge in regelmäßigen Abständen den Jungwuchs verkrüppeln und ein Aufkommen von Baumbestand entsprechend verhindern. Selbst wenn Lawinenstriche bereits ausgeapert sind, ist auf der Jagd oder auf der Suche nach Fallwild oder Stangen zu bedenken, dass im



Abb. 6: Nasse Lockerschneelawinen können in kanalisiert Gräben bei Regeneintrag oder starker Erwärmung besonders im Frühjahr oft auch bis ins Grüne vorstoßen.

Frühjahr Lawinen in kanalisier-
ten Sturzbahnen mitunter auch
ins Grüne vorstoßen können.

- Waldränder und lichte Wälder
- Bereiche mit Gleitschnee-
rissen und -lawinen

Letzten Endes sind auch die
Gefahrenbereiche rund um
Gleitschneerisse zu erwähnen.
Abgangszeitpunkte von Gleit-
schneelawinen sind schwer vor-
herzusagen. Die Bereiche rund
um und besonders unterhalb
solcher Gleitschneerisse sollten
möglichst gemieden – zumindest
aber sehr rasch passiert werden.
Zusammenfassend sollten mit
Blick auf die Lawinengefahr be-
sonders folgende Geländeparti-
en sorgfältig beurteilt werden:

- Felsdurchsetztes Steilgelände
- Lawenstriche

Risikominimierung Lawinenreport als Grundlage

Ein zentrales Instrument zur Ri-
sikominimierung ist die tägliche
Lawinvorhersage, der soge-
nannte Lawinenreport. Dieser
informiert über die Lawinenge-
fahrenstufe, die vorherrschenden
Lawinenprobleme, besonders zu
beachtende Höhen- und Expo-
sitionsbereiche und gibt Verhal-
tensempfehlungen (Abb 6).

Lawinenreport

Eine gründliche Vorbereitung
ist der Schlüssel zur Sicherheit:

Während der Wetterbericht
meist standardmäßig konsultiert
wird, wird der Lawinenbericht in
der Jagd oft nur stiefmütterlich
behandelt. Doch das Lesen des
Lawinenreports sollte im Winter
ein Grundbaustein im Zuge der
Planung eines jeden erfahrenen
Jägers und Jägerin sein. Dies
auch, wenn vielleicht gar nicht
in Bereichen mit Schneebe-
deckung vorgedrungen wird.
Wie bereits erwähnt, können
während kritischer Tage im Früh-
jahr Lawinen in kanalisiert
Sturzbahnen weit bis ins Grüne
vorstoßen und so den Jäger
oder die Jägerin gefährden
(Abb. 6).

Planung

Im Rahmen der Jagd bewegt
man sich meist im eigenen,
vertrauten Revier. Dennoch kann
es sinnvoll sein, die geplante
Tour zumindest gedanklich – mit
den Informationen aus dem
Lawinenreport im Hinterkopf –
durchzugehen und etwaige
Gefahrenstellen zu identifizieren.
Somit kann bereits in dieser Pha-
se ein mögliches Risiko minimiert
werden. Hier können auch topo-
graphische Karten oder Hangnei-
gungskarten zur Unterstützung
herangezogen werden.

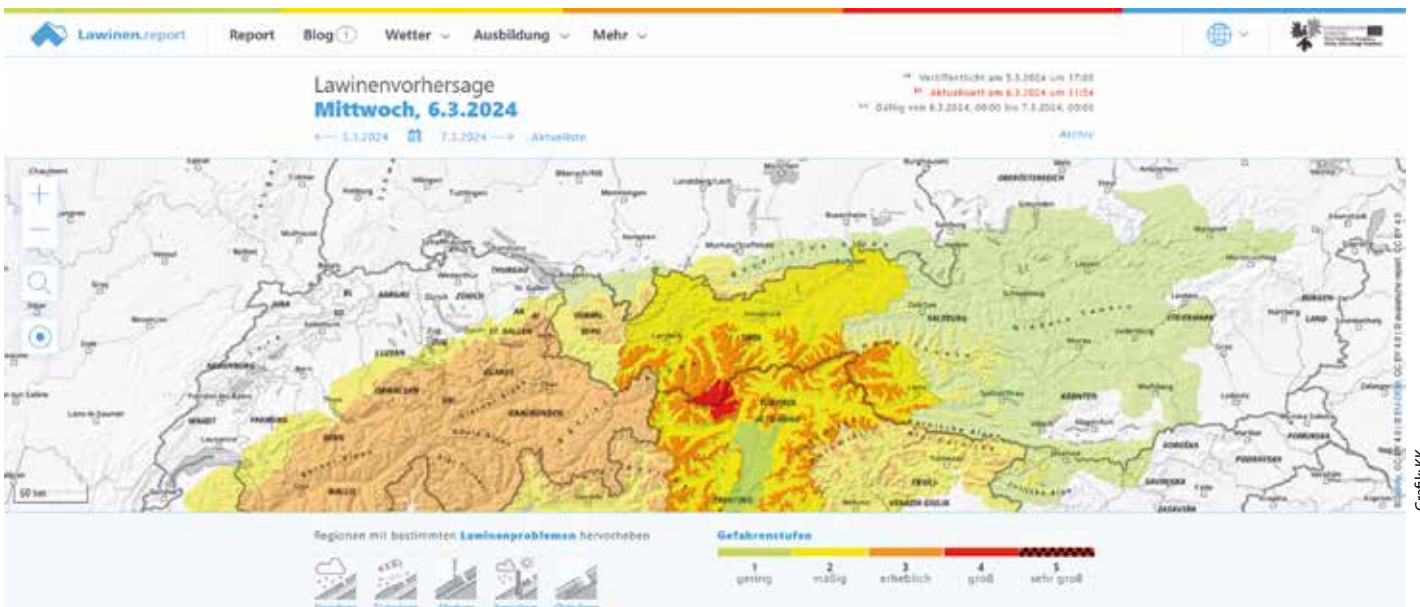


Abb. 7: Auf lawinen.report wird täglich um 17:00 Uhr die Lawinenprognose für die nächsten 24 Stunden zur Verfügung gestellt. Zudem gibt es die Möglichkeit, sich Informationen via Mail, Telegram oder Push- Nachricht übermitteln zu lassen.



Foto: © LWD Tirol

Abb. 8: Schneefahnen können auf eine sich verändernde Lawinensituation hinweisen.

Mit dem Wetterbericht und dem Lawinenreport als Grundlage können sich in der Planungsphase möglicherweise auch andere Risikofaktoren herauskristallisieren, welchen auf der Tour besondere Aufmerksamkeit geschenkt werden muss: bin ich in der Abend- oder Morgendämmerung unterwegs und ist meine Sicht entsprechend eingeschränkt? Ist mit Schneefall, Nebel oder einsetzenden Wind zu rechnen? Verschlechtert sich die Situation im Tagesverlauf und muss ich entsprechend frühzeitig wieder zurück sein?

Ausrüstung und Ausbildung

Im Lawinengelände ist auch bei der Jagdausübung zur eigenen Sicherheit Lawinen- Notfallausrüstung unerlässlich. Dazu gehören neben einem Lawinen-Verschütteten-Suchgerät (LVS) auch Schaufel und Sonde. Selbsterklärend ist, dass man den Notfall auch ab und an üben muss, damit der Suchablauf im Ernstfall möglichst reibungslos funktioniert. Für ein schnelles und effizientes Alarmieren von organisierten Rettungskräften empfiehlt sich übrigens die App, SOS EU ALP, welche das Absetzen eines Notrufs samt Koordinaten und Personalien in jeder Notsituation unkompliziert ermöglicht.

Nie alleine unterwegs

Auch wenn mit der Jagd oft ein inniges Erleben der Natur und seiner selbst verbunden ist und

das Alleinsein somit auch eine substanzielle Charakteristik der Jagd ist, sollte man in lawinengefährdetem Gelände im Winter niemals allein unterwegs sein. Ein Begleiter kann im Ernstfall Hilfe leisten oder Alarm schlagen.

Verhalten im Gelände

Das Verhalten im Gelände hängt maßgeblich von der herrschenden Lawinensituation ab. Jedenfalls aber sollte in Zeiten und Gebieten mit großer oder sehr großer Lawinengefahr von jagdlichen Aktivitäten im freien Gelände abgesehen werden.

Lawinen können dann mitunter auch in flache Bereiche vordringen, welche für gewöhnlich als „lawinensicher“ gelten und auch sehr erfahrene, ortskundige Personen überraschen.

Darüber hinaus sollte vor allem die Erwartung der Situation stets mit den Gegebenheiten abgeglichen werden und folglich die Tourenplanung – wenn nötig – angepasst werden. Vor allem Alarmzeichen wie Risse, Wummgeräusche oder frische Lawinen sind die eindringlichsten Zeichen der Natur für eine angespannte Lawinensituation und sollten auch als solche erhört werden. Plötzliche Wetterveränderungen, wie aufkommender Wind, unerwartet starke Sonneneinstrahlung oder Regen können zu einer schlagartigen Veränderung der Situation führen. Hier ist eine scharfe Beobachtungsgabe gefragt, um die Oberhand zu bewahren.

Schneefahnen können auf eine sich verändernde Lawinensituation hinweisen (Abb. 8).

In manchen Situationen führen uns v.a. unerwartete Umstände in kritische Situationen. So mag uns eine Nachsuche bei einem angeschweißten Stück in steiles, abschüssiges Gelände führen, welches wir an diesem Tag eigentlich nicht betreten wollten. Wie so oft in der Jagd gilt auch hier: Ein ruhiges, bedachtes Entscheiden und Handeln ist gefragt und kann uns vor Fehlentscheidungen bewahren.

Fazit

Lawinen sind auch in der Jagd eine nicht zu unterschätzende Gefahr. Mit guter Planung und achtsamen Verhalten kann das Risiko eines Lawinenunfalls aber auf ein akzeptables Maß reduziert werden. Mit der entsprechenden Notfallausrüstung und einem jagdlichen Begleiter kann zudem im Ernstfall helfend eingegriffen und hoffentlich das Schlimmste verhindert werden. So bleibt der Ausflug in die verschneite Winterlandschaft ein Erlebnis, das in guter Erinnerung bleibt.

Das Team des Lawinenwarndienstes Tirol wünscht einen guten und sicheren Winter!

Matthias Walcher ist Lawinenprognostiker im Lawinenwarndienst Tirol. In seiner Freizeit ist Matthias unter anderem Jäger in der Salzburger Jägerschaft.



Dubletten und Tripletten

Von Wildmeister Matthias Meyer

Wer sich bemüht, den Kahlwildabschuss auf tierschutzgerechte Dubletten auszurichten, jagt störungsarm und effektiv. In der Folge wird das Wild wieder tagaktiv und sichtbar, die Wildschäden gehen zurück. Dem Muttertierschutz ist dabei allerdings höchster Vorrang einzuräumen!

Herbst und Winter stehen ganz im Zeichen der Abschussplanerfüllung beim weiblichen Schalenwild. In den meisten Revieren sind in einem doch sehr schmalen Zeitfenster mitunter hohe Strecken zu erbringen. Längst hat sich gezeigt, dass die Bewegungsjagd dafür nicht immer die erste und vor allem einzige Wahl ist. Zu häufig ergeben sich dabei durch schlechte Schüsse unerfahrener Teilnehmer nicht nur deutliche Minderungen der Wildbretqualität, sondern unerschwinglich läuft immer ein schlechtes Gewissen bei Fehlabschüssen hinsichtlich falscher Ansprache und Muttertierschutz mit. Für manchen

Revierinhaber stellt sich so die Frage, ob ein zeitiger Beginn des Abschusses, der durchaus in Form eines Gemeinschaftsansatzes erfolgen kann, nicht für die Ruhe im Wildbestand und daraus resultierend für eine Absenkung der Wildschäden erstrebenswerter sein kann. Denn gerade zu Beginn der Jagdzeit bietet die noch enge Bindung von Tier und Kalb bzw. von Geiß und Kitzen erfolversprechende Gelegenheiten für eine Dublette oder gar Triplette.

Wann immer möglich sollte der Jäger die Chance auf eine Doppelerlegung von Nachwuchs und Muttertier erfolgreich umsetzen. Entnehmen wir über Jah-

re immer nur den Nachwuchs, bedeutet das für die betroffenen Alttiere oder Rehgeißen einen hohen, wiederkehrenden Lerneffekt, der sie heimlich werden lässt. Insbesondere Rotaltpfaffen und Muffelschafe sind in dieser Hinsicht sehr lernfähig. Sie verfügen über ein ausgeprägtes Erinnerungsvermögen und können diese negativen Erfahrungen sogar auf andere Stücke des Rudels tradieren. Je früher in einem Revier damit begonnen wird, dieses Lernverhalten zu unterbrechen oder gar nicht erst entstehen zu lassen, befindet man sich auf dem besten Weg zu vertrautem, tagaktivem Wild. Früh im Spätsommer oder



Entnehmen wir über Jahre immer nur den Nachwuchs, bedeutet das für die betroffenen Alttiere oder Rehgeißen einen hohen, wiederkehrenden Lerneffekt, der sie heimlich werden lässt.

beginnenden Herbst stehen die führenden Stücke zudem meist noch allein mit ihrem Nachwuchs, was sich nicht nur auf die Reaktionsgeschwindigkeit nach dem ersten Abschuss positiv auswirkt, sondern auch auf das Tradieren schlechter Erfahrungen bei den übrigen Stücken. Später im Jahr steht das Schalenwild in Rudeln oder Sprüngen zusammen. Jeder Abschuss führt zu einer weiteren Sensibilisierung. Selten gelingen so noch Mehrfachabschüsse. Im Gegenteil – das Rudel wird noch vorsichtiger

In der Theorie hört sich der Mehrfachabschuss sehr verlockend an, in der Praxis gehört einiges dazu, damit es auch tatsächlich dazu kommt.

und noch später austreten, mitunter die gewohnten Wechsel nicht mehr halten oder sich gar komplett umstellen. Auf jeden

Fall erreicht der Jäger in kürzester Zeit mit ein paar wenigen unüberlegten Abschüssen einen hohen Stress im Wildbestand, der zwangsläufig zu unsichtbarem Wild und ansteigenden Wildschäden führt. Unumstößlich ist bei der Kahlwildbejagung der Muttertierschutz. Die Erlegung von führenden Stücken, die der amtliche Abschussplan vom Jäger aber auch einfordert, kann nur weidgerecht umgesetzt werden, wenn ausschließlich der Nachwuchs immer vor dem Muttertier erlegt wird. Das Ansprechen von momentan nicht führendem, ausgewachsenem weiblichem Schalenwild ist schon sehr anspruchsvoll und in deckungsreichem Gelände oder im längeren Winterhaar fast unmöglich. Sich sicher sein kann nur derjenige, der selbst unmittelbar zuvor den Nachwuchs erlegt hat. In der Theorie hört sich der beabsichtigte Mehrfachabschuss sehr verlockend an, in der Praxis gehört einiges dazu, damit es auch tatsäch-

lich dazu kommt. Dabei gilt es, einige Aspekte vorher genau zu durchdenken und zu berücksichtigen, um die Grundlage für eine Dublette überhaupt erst einmal zu schaffen.

Zusammenhänge erkennen!

Zusammengehörende Kitzte und Kälber mit den jeweiligen Müttern lassen sich nur in kleinen und übersichtlichen Familienverbänden erkennen. Insbesondere nach dem ersten Schuss darf der Jäger nicht den Überblick verlieren, wenn die Stücke durcheinander abspringen. Was im Familienverband – Rehgeiß und Kitzte oder Alttier, Schmaltier, Kalb – noch leicht überschaubar ist, kann schon bei zwei Alttieren mit ihren Kälbern schiefgehen! Beim Rot-, Dam- und Gamswild kommt es regelmäßig zu Zusammenschlüssen von weiblichen Stücken nebst Nachwuchs, den sogenannten Kindergärten, wo wenige führende Stücke den Nachwuchs betreuen. Hier ist



Unumstößlich ist der Muttertierschutz. Der ist nur gegeben, wenn zuerst das Jungtier und dann das dazugehörige Muttertier erlegt wird.

eine genaue Zuordnung unmöglich. Eine Dublette gar aus einem größeren Rudel heraus erlegen zu wollen, ist fast nicht machbar. Ebenso problematisch sieht es in den winterlichen Feldrehsprünge aus.

Entspanntes Wild!

Das beobachtete Wild darf sich nicht mehr im „sichernden“ Modus befinden. Gerade wenn das Wild aus der Deckung auf eine Freifläche austritt, sind die Sinne besonders geschärft. Das Wild ist sehr aufmerksam und stets bereit zu flüchten. Wer jetzt ein Stück beschießt, hofft sicher vergebens darauf, dass das zweite die Situation aushält. So ist es nur konsequent, dass der Jäger das Wild eine Zeit lang beobachtet, bis es vertraut auf der Äsung steht.

Kein Blickkontakt!

Im Moment des ersten Schusses darf das führende Stück möglichst keine direkte Sicht auf den Nachwuchs haben, um keinen schnellen Überblick über die Situation zu bekommen.

So sollte das zu beschießende Kalb oder Kitz möglichst etwas weiter hinter der Mutter stehen, die zudem möglichst beim Äsen mit dem Haupt am Boden steht. Von großem Vorteil ist, wenn die Stücke in einer etwa brusthohen Vegetation stehen, die zum einen Deckung und Schutz suggeriert, zum anderen den direkten Sichtkontakt zwischen Mutter und Nachwuchs erschwert. Ebenso kann eine leichte Bodenwelle, ein Knick oder eine Hecke als Sichtschutz erhalten. Was beim Alttier und seinem Kalb noch einfach zu erreichen ist, wird beim Rehwild schon zur Challenge, wenn die Geiß Zwillingskitze oder gar Drillinge führt. Um so mehr ist darauf zu achten, dass die Kitze zur Geiß hin einen größeren Abstand haben.

Hart aufs Blatt!

Eine wichtige Voraussetzung, damit die Dublette gelingt, ist der Schuss mit Augenblickswirkung. Der Jäger muss durch seine Kaliberwahl und den Haltepunkt erreichen, dass das

beschossene Stück im Knallschlagartig zusammenbricht. Um gleich Missverständnissen zum Aufruf von Haupt- und Trägerschüssen vorzugreifen; bei beiden Treffern bricht das Stück zwar schlagartig zusammen, wird aber nach kurzer Zeit durch sein heftiges Schlegeln oder Springen alle Aufmerksamkeit der Mutter auf sich ziehen. Außerdem sind beide Schüsse nicht nur als fahrlässig, sondern im Sinne von Weidgerechtigkeit und Tierschutz als vorsätzliche Tierquälerei zu unterlassen! Vielmehr setzen wir das Absehen bei den geringen Kitzen und Kälbern hochblatt. Wird die Wirbelsäule nicht getroffen, reicht sogar ihr nahes Unterschießen aus, dass das Stück augenblicklich verendet. Noch wirkungsvoller ist der Schuss auf die Herzgrube des leicht schräg von hinten stehenden Stückes. Mit der Ziellinie Herz mit Ausschuss auf dem Stich oder dem gegenüberliegenden Blatt zerschießen wir die Herzkammern, die darüber liegenden Herzkranzgefäße und große



Fotos: KK, Schauer

Wer Dubletten schießen will, sollte morgens jagen und genügend Zeit mitbringen.

Blut- und Nervenbahnen, die im Bereich des Stichs zusammenlaufen. Das hat ein sofortiges tödliches Zusammenbrechen zur Folge. Wirft das führende Stück irritiert auf, reicht die Zeit für einen zweiten und gegebenenfalls dritten Schuss, bevor es reagieren kann. Das Erlegen eines zweiten Kitzes und/oder der Geiß darf nur erfolgen, wenn wir das zuerst beschossene zusammenbrechen sehen. Springt es noch in eine Deckung ab, ohne dass wir den tödlichen Schuss auf dem Stück sehen würden, wäre das Erlegen des führenden Stückes unzulässig. Es wäre fatal, in so einer Situation dann Alttier oder Geiß zu erlegen, wenn sich später herausstellt, dass wir den Nachwuchs gefehlt haben. Springt das beschossene Stück auf freier Fläche ab und bricht erst verzögert zusammen, wird das noch beobachtende Wild spätestens jetzt zur kopflosen Flucht ansetzen. Dauert des Jägers eigene Schrecksekunde zu lang, hat er das Nachsehen, wenn nicht der zweite Schuss indessen raus ist.

Nerven bewahren!

Wer auf eine Dublette oder Triplette aus ist, sollte genügend Platz vor sich haben, um beim abspringenden Wild auf ein letztes „Haber!“ zu hoffen. Mit dem Absehen auf dem abspringenden führenden Stück verbleiben wir ruhig und warten ab, dass das Stück kurz vor dem Eintauchen in die Deckung noch mal stehen bleibt, um sich nach dem beschossenen und zusammengebrochenen Nachwuchs umzuschauen. Das minimale Zeitintervall muss genügend, um den Schuss anzubringen. Es gehört schon einiges an Erfahrung dazu, bestimmte Verhaltensweisen des Wildes in besonderen Situationen vorherzusehen und sie dann in der Gunst der Stunde auch nutzen zu können.

Rufjagd einmal anders

Doch es kommt auch manchmal vor, dass das Stück nicht mehr rechtzeitig vor dem Dickungsrand verhofft, sondern unvermittelt dort eintaucht. Auch jetzt muss noch nicht alles

verloren sein. Beschossene und auch aufgeschreckte Stücke verhoffen grundsätzlich, sobald sie die schützende Deckung erreicht haben, um sich vor der Flucht zu orientieren. Aufgrund der zu Beginn der Jagdzeit noch sehr engen Bindung von Muttertier und Nachwuchs wird das führende Stück in den meisten Fällen nach seinem Jungen schauen. Versteht es der Jäger, das Alttier bei Rot- und Damwild durch Mahnen oder die Rehgeiß mit dem Kitzfiep zu rufen, werden sie bald darauf die Deckung verlassen und für einen Schuss erreichbar sein. Doch nur wenn es sich zweifelsfrei rekonstruieren lässt, dass auch wirklich das betreffende Muttertier auftaucht, darf geschossen werden. Diese Gewissheit hat der Jäger, wenn beides in nahem zeitlichem Zusammenhang steht. Rotaltiere suchen mitunter tagelang nach dem verlorenen Kalb und treten verlässlich an derselben Stelle wieder aus, doch lässt sich ein Schuss nur verantworten, wenn der Jäger am Vortag das Alttier genau



Foto: Archis

Erfahrung im Ansprechen, das blinde Beherrschen der Waffentechnik sowie eine exzellente Schießfertigkeit sind die Voraussetzungen für die weidgerechte Erlegung mehrerer Stücke.

ansprechen konnte und es an bestimmten Kennzeichen sicher wiedererkennt. Doch welcher Jäger prägt sich im Vorfeld die individuellen Besonderheiten des Wildes vor der Schussabgabe schon ein? Insbesondere in der abendlichen Dämmerung sollte der Jäger seine Chance auf Mehrfachabschüsse nicht überstrapazieren. Nicht nur das schon grenzwertige Licht, sondern auch die längere Wartezeit, bis das führende Stück aus der Deckung wieder austritt, kann in so einem Fall bereits zu lang sein. Wer Dubletten schießen will, sollte morgens jagen und genügend Zeit mitbringen.

Schießfertigkeit ist Pflicht!

Liegt die intensive Kahlwildjagd oder der Abschuss des weiblichen Rehwildes im Hauptaufgabenbereich des Jägers, wird er seine Ausrüstung dafür gewissenhaft zusammenstellen. Für den schnellen Nachschuss liegen spezielle kombinierte Waffen oder besser Repetierbüchsen im Fokus. Die schnell

nachzuladende nächste Patrone ist Pflicht. Insbesondere Büchsen mit einem Geradzugverschluss sind hier zeitlich gesehen klar im Vorteil. Ihr Repetiervorgang ist so blitzartig, dass das Nachladen und das Aufprallen der leeren Hülse auf dem Hochsitzboden im Knall untergehen. Das reflexartige Repetieren muss der Jäger üben. Das System erlaubt es mit angeschlagener Waffe. Es sollte selbstverständlich sein, dass der Jäger durch Trockenübungen seine Fertigkeiten so weit bringt, sein Handwerkszeug blind und unterbewusst zu beherrschen. Seit einigen Jahren sind Schalldämpfer für die Jagdwaffen zugelassen und bereits weitverbreitet im Einsatz. Auch wenn sie den Knall nicht so weit absorbieren, dass ihn das Wild nicht mehr vernimmt, haben sie einen entscheidenden Vorteil für das Gelingen von Mehrfachabschüssen. Das Wild kann in den meisten Fällen den Schuss nicht genau orten. Das gibt dem Jäger mitunter den notwendigen Zeitvorsprung für den erfolgreichen

Abschuss von Nachwuchs und führendem Stück. Wer sich bemüht, den Kahlwildabschuss auf tierschutzgerechte Dubletten auszurichten, jagt nicht nur störungsarm, sondern hilft dem Wildbestand auch häufig gegen ein Überaltern der Stücke. Je weniger der Jäger gezwungen ist, zu sensiblen Zeiten den Abschuss zu erfüllen, desto mehr Ruhe bringt er in den Bestand. In der Folge wird das Wild wieder tagaktiv und sichtbar, die Waldwildschäden gehen zurück. Wer es schafft, bei seinem Kahlwildabschuss größtenteils Dubletten oder Tripletten zu erlegen, versteht das Jagen als sauberes Handwerk. Auf keinen Fall sollte aber das Streben danach in eine unkontrollierte Knallerei ausarten. Wichtig ist, dass der erste Schuss tierschutzgerecht tötet und sauberes Wildbret liefert! Der Rest ist Zugabe. Mit der Erfahrung gelingen auch die vorzeigbaren Dubletten, bis dahin muss das saubere Erlegen des ersten Stückes Priorität haben.



WAFFEN- UND SCHALLDÄMPFERREINIGUNG

Von Roland Zeitler

Zu der üblichen Laufreinigung einer Büchse gesellt sich neuerdings noch die Pflege eines Schalldämpfers. Korrosionsschutz ist sowieso eine Pflicht. Gerade aber Schalldämpfer können schnell Probleme im und am Lauf einer Büchse verursachen. Richtiges Reinigen trägt nicht nur zur Erhöhung der Schussleistung bei, sondern auch zum Werterhalt der Waffe.

Es ist sicherlich die Meinung weit verbreitet, dass häufiges Laufreinigen mehr schadet, als nützt. Vielfach wird davon ausgegangen, dass die empfindliche Mündung und die Kanten der Felder beschädigt werden und es dann zu einer Minderung der Schussleistung führt. Das kann ich keinesfalls bestätigen, da ich meine Büchsenläufe nach jedem Schießen unabhängig von der Schusszahl chemisch reinige. Mindestens einmal im Halbjahr sollte eine

Laufreinigung erfolgen. Nur mit nicht Tombak lösenden Öl und Filz den Lauf durchziehen ist keine Laufreinigung, da Geschossablagerungen nicht entfernt werden und oft nur der Pulverschmutz hin- und hergeschoben wird. Neben Pulverrückständen ist der Lauf auch von Geschoßablagerungen an der Laufwand zu befreien. Nach erfolgter Reinigung kann man in die Mündung mit einer Lampe hineinleuchten. Man sollte dann im Lauf keine kupferfarbenen Stellen mehr erkennen,

die Laufwand hat hell und stahlfarben zu sein. Flusstahlmäntel an Geschossen erzeugen natürlich keine kupferfarbene Laufverschmierung. Sei hier angemerkt, dass es für Nickelaubrieb im Lauf kein chemisches Lösungsmittel gibt. Er ist aber extrem gering, so dass die Leistung auch nach vielen Schüssen nicht beeinträchtigt wird. Sinnvoll ist es zu testen, wie die Treffpunktlage des ersten Schusses nach einer Laufreinigung ist. Es kann zu einer geringen Treffpunktabweichung

von wenigen Zentimetern kommen, was in der Regel jagdlich nicht relevant ist. Bei mir bleibt bei fast allen Büchsenläufen die Treffpunktlage des ersten Schusses gleich. Bei 2 Büchsen könnte man sagen, dass der erste Schuss maximal 2 cm immer Hochschuss ergibt. Oftmals tritt beim ersten Schuss eine Treffpunktverlagerung auf, die nicht auf die Laufreinigung zurückzuführen ist, sondern auf Mängel wie lose Systemschrauben oder eine ungenügende Systembettung.

Bei sehr hochwertigen Läufen wird ein „Einlaufen“ des Laufes von den Herstellern empfohlen. In der Regel wird bei den ersten 10 Schüssen nach jedem Schuss eine chemische Laufreinigung empfohlen, danach nach jeweils 2 Schüssen bei den kommenden 10 Schüssen und von den Schüssen 21 bis 40 oder 50 ist nach jeweils 5 Schüssen chemisch zu reinigen. Für eine exzellente, gleichbleibende Präzision ist ein sehr glattes Laufprofil innen von Nöten. Man kann es honen oder besser eben „glatt schießen“, wozu die Reinigungskultur verhilft. Glattes Innenprofil neigt zu sehr geringer Geschoßablagerung. Ferner trägt ein gut gereinigter Lauf auch zum Werterhalt der Büchse bei. Je mehr man schießt und nicht reinigt, desto problematischer und aufwändiger wird dann eine Grundreinigung. Außerdem kann man den Punkt erreichen, wo der Lauf durch Geschoßablagerungen sich so verengt hat, dass er schlechter schießt. Pulverrückstände und Feuchtigkeit vertragen sich gar nicht und es kommt schnell zu Korrosion und in der Folge Lochfraß.

Der Schalldämpfer ist eher ein Verbrauchsprodukt, das mit der Nutzung leidet und irgendwann mal verschlissen ist. Man muss ihn nach dem Schießen oder der Jagd stets vom Lauf nehmen

und gesondert trocken aufbewahren. Verbleibt er auf dem Lauf, dann wird es durch Feuchtigkeit und Pulverrückstände, die aus dem Schalldämpfer in den Lauf kommen schnell zur Korrosion kommen. . Schon vor dem Transport im Auto nach der Jagd muss der Schalldämpfer vom Lauf getrennt werden und auch erst vor dem Schießen oder der Jagd aufgeschraubt werden.

hochwertigen Federstahlputzstöcken mit Kunststoffummantelung und kugelgelagerten Griff greifen. Ich benutze die von Dewey aus den USA und die von Eyselein aus Roth in Bayern. Eyselein bietet auch hervorragende Putzstöcke aus Karbon sowie Zubehör wie Bürsten, Wollwischer und Patches an, alles von ausgezeichneter Qualität. Die Putzstöcke sollten in ihrer Stärke kaliberangepasst (etwa 5,6 mm,



Sinnvolle Laufreinigung

Zunächst sollte die Büchse oder der Lauf/das Laufbündel auf einem sinnvollen, rutschfesten Gestell gelagert werden. Das kann ein Schraubstock mit Filzbacken oder ein Gestell (Gewehrhalter) sein. Ich benutze seit Jahrzehnten die MTM Auflage Maintenance Center oder für kurze Läufe den MTM-Site-in-Clean-Rest. Bei Repetierern benutzt man ein passgenaues, kalibergerechtes falsches Schloss oder Bore Guide (z.B. von Tetra Gun, Stoney Point, Sinclair oder H. Henke, Werlte) damit das Solvent nicht in System oder Abzug gelangen kann. Ferner wird der Putzstock darin verkantungsfrei geführt, so dass nach dem Patronenlagerübergang nicht die Züge/Felder beschädigt werden. Bei den Putzstöcken sollte man zu

bis 6,5 mm, .30“ bis .338“ oder .375“ und für stärkere Kaliber) sein. Weiterhin wird ein sog. kalibergenauer Jag (Messingspitze/ Patcheshalter für Putzstock) für die aufspießbaren Patches (fuselfreies Baumwollläppchen) benötigt. Als Reinigungsmittel empfehle ich Solvents (Laufreiniger). Sie sind meist stark ammoniakhaltig (z.B. Roblo Solo, Neu Purgitin, Hoppes Benchrest No.9, Copper Remover von Shooter’s Choice, Sweets 7,62, Pro Shot Copper Solvent IV) und dürfen nicht sehr lange im Lauf verbleiben, außer man dichtet diesen im Patronenlager ab und füllt ihn damit auf. Nach rund 15 bis 20 Minuten Einwirkzeit sollte er entfernt werden. Diese Mittel greifen ferner Brünierungen an. Ich verwende seit Jahren das Solvent MC-7 von Shooter’s Choice mit bester Zufriedenheit.

Ich hatte auch keine Probleme, wenn er über Nacht (8-12 h) im Lauf verblieb. Er ist extrem gering amoniakhaltig (wird gar nicht angegeben). In der Regel ziehe ich 3 bis 5 getränkte Patches durch den Lauf und nehme sie an der Mündung ab. Danach tränke ich mit einigen Tropfen Solvent eine kalibergerechte Messingbürste und ziehe mit ihr den Lauf ca. 30x durch. Ich schiebe die gesamte Bürste aus der Mündung und ziehe sie danach zurück, bis sie komplett aus dem Lauf ist.

Bronzebürsten sind jedoch tabu, da zu hart. Danach reinige ich mit Solvent getränkten Patches nach und lasse das Solvent ca. 5 bis 10 h einwirken, ehe ich die ganze Prozedur wiederhole und danach mit trockenen Patches den Lauf trockenwische, bis diese sich nicht mehr verfärbt haben. Beim trocken wischen kann das Patch im Lauf mehrmals vor- und zurückgezogen werden. Mit einem einfachen Putzstock mit Seidenwerkpolster (weiß, Socolin Viskose) wische ich das Patronenlager trocken und ziehe den Lauf nochmals trocken durch. Bewährt hat sich ferner das Durchziehen des Laufes mit einem Schnellreiniger bzw. Kaltentfetter (z.B. Ballistol Kaltentfetter oder Tetra Gun Action Blaster), der im englischen Degreaser genannt wird. Das entfernt zuverlässig Reinigungsmittel und sorgt auch für gleichbleibende Treffpunktlage vor allem wenn man einen Reinigungsschaum verwendet hat. Sehr gerne fülle ich nach Laufreinigung mit Solvent den Lauf mit einem organischem Reinigungsschaum wie den Forest auf und lasse ihn 8-12 h im Lauf wirken. Danach wird wie beschrieben nochmals mit Solvent und Bürste gereinigt sowie unbedingt zuletzt ein Degreaser eingesetzt. Erst der Degreaser sorgt dafür, dass alle Rückstände beseitigt werden

und die Treffpunktlage ab dem 1. Schuss stimmt. Der Schaum greift weder Stahl noch Brünierung an und wird auch mit starken Geschossablagerungen an der Laufwand fertig. Zudem erleichtert er die Laufreinigung, indem man nicht viele Patches durch den Lauf schieben muss. Die Patches sollten übrigens nach der Reinigung nicht mehr blau, sondern weiß sein. Messingbürsten sind unbedingt erforderlich, da man erst mit ihnen in die Ecken der Züge und Felder kommt.

Wichtig ist, dass man Laufverriegelung und Auszieher von Schmutz befreit, wozu eine kleine Bürste ideal ist. Die Metallteile überzieht man mit Hilfe eines Baumwollreinigungstuches mit einem leichten Ölfilm (herkömmliches, nichtharzendes Waffenöl) zum Korrosionsschutz. Neben Systemhülse auch Lauf und Schloss sowie Anbauteile (Visierung, Montage, Riemenbügelösen).

Wird die Büchse längere Zeit nicht benutzt, dann sollte der Lauf mit ölgetränktem Werg oder Wollwischer zum Korrosionsschutz durchgezogen werden.

Sei angemerkt, dass Kunststoff- und Gummitteile oft empfindlich auf Öl reagieren. Eine Kunstharzbettung kann man damit zerstören. Ferner muss diese trocken sein. Also aufpassen und die Waffe nicht mit Öl überschwemmen. Eine Herausnahme des Systems mit Lauf aus dem Schaft empfehle ich nicht, da ein korrektes Festlegen oft zu Komplikationen führt. Beispiel: Beim Mauser 98 werden die Systemschrauben sehr fest angezogen, beim Remington 700 nicht sehr stark, da es bei zu festen anziehen schnell zu Schussleistungsproblemen kommen kann. Unbedingt ist nach Systementnahme mit Lauf die Treffpunktlage zu überprüfen.

Man kann Schlossbahnen oder Warzen mit einem Öl mit hoher Gleitfähigkeit (z.B. Lupus Professional Teflon, Liqui Moly Guntec, Brunox) versorgen. Bei Hochleistungswaffen sind die Warzen mit einem Hochleistungsfett wie dem Shooter's Choice High Tec Grease leicht einzufetten. Das Fett sollte temperaturunempfindlich sein (das genannte Fett hat einen Temperaturbereich von -54 bis +182 Grad C). Grober Schmutz ist stets vor jeder Reinigung zu entfernen.

Lackierte Nussbaumschäfte bedürfen keiner besonderen Pflege. Wie bei Kunststoffschäften genügt ein Abwischen mit feuchtem Tuch und trockenreiben. Nussbaum-Ölschäfte sind trocken zu halten. Ab und zu sollte man sie mit Schaftöl einreiben. Es wird mittels Tuches aufgebracht und mit dem Handballen einmassiert. Hierzu eignet sich auch Schaftfett. Bei hochwertigen Schäften (evtl. mit geschlossenen Poren) empfehle ich eine Ölmischung des Herstellers zu verwenden. Sei noch angemerkt, dass man bei Selbstladebüchsen mit Direct Gas Impingement (direkte Gaszufuhr auf Verschlussträger) mit einer speziellen Bürste Patronenlager und Verschlusskulisze zu reinigen hat. Verschleißteile wie Dichtringe sind bei diesen Waffen nach einer hohen Schusszahl zu tauschen.

Es gibt auch ammoniakfreie Laufreiniger, die eine größere Kraftanstrengung erfordern und mehr oder weniger „abreibend/abtragend“ wirken, etwa die J-B Laufpaste oder KG12.

Sicherlich kann man das Schloss eines Repetierers in Verschlusszylinder und Schösschen mit Schlagstift und -feder zerlegen und leicht einölen. Nötig ist das kaum, außer es lief mal voll Wasser.



Zerlegbare Schalldämpfer bieten den Vorteil, dass sie einfach gereinigt werden können.



Fotos: Zeitler

Es empfiehlt sich, das Mündungsgewinde und die Mündung mit einem Waffenöl gegen Korrosion einzureiben.

Schalldämpfer

Heute ist der Schalldämpfer zum Standard bei Jagdwaffen geworden. Positiv die Schalldruckreduktion, meist eine Verbesserung der Schussleistung, Reduktion des Rückstoßes, Eliminierung des Mündungsfeuers und ganz geringe Erhöhung der Geschwindigkeit. Dem stehen aber Nachteile wie Verlängerung der Waffenlänge, zusätzliches Gewicht und Änderung der Waffenbalance sowie eine starke Erhitzung nach wenigen Schüssen und damit Hitzeschlieren und Veränderung des Zielbildes gegenüber. Zudem können Schalldämpfer schnell für Korrosion im Lauf und am Mündungsgewinde sorgen. Verursacht durch zurücklaufendes Schwitzwasser im Schalldämpfer nach dem Schießen und dem Einrieseln von Pulverrückständen aus dem Schalldämpfer in den Lauf. Es gilt deshalb, den Schalldämpfer so schnell wie möglich nach dem Schuss abzunehmen. Er befindet sich nur bei Bedarf auf der Waffe, transportiert und aufbewahrt wird er separat von ihr. Es empfiehlt sich das Mündungsgewinde und die Mündung stets mit einem Waffenöl gegen Korrosion einzureiben. Auch ein Waffenfett kann bei dem Gewinde sinnvoll

sein. Nach trocknen und Reinigung des Schalldämpfers ist das Einsprühen eines Waffenöl ins Innere sinnvoll. Jedoch ist Vorsicht geboten, dass dieses vor dem Schießen nicht in den Lauf läuft. In der Regel verteilt es sich aber im Innenleben des Schalldämpfers.

Zur Reinigung kann man viele Schalldämpfer in 2 oder 3 Teile zerlegen, was sinnvoll ist, da man dann viel besser an die Innenteile gelangt und auch Stirnteile gut vor Pulver reinigen kann. Die Gewinde sollte man stets mit Fett oder einem hochwertigen Öl mit Gleiteigenschaften versehen. Bei starker Erhitzung können sich die Gewinde festfressen, so dass nach Abkühlung ein hoher Kraftaufwand zur Abnahme nötig sein kann. Für manche Schalldämpfer wird hierzu ein Werkzeug mitgeliefert, mit dem sich das Innenteil zur Reinigung herausnehmen lässt. Vereinfacht kann man die Schalldämpfermündung zuhalten oder verschließen und das Innere mit Schalldämpferreiniger auffüllen sowie hin- und herschwenken (Schnellreinigung). Oft lege ich die Teile eines zerlegten Schalldämpfers in ein Gefäß und fülle es mit Schalldämpferreiniger auf. Den Reiniger lasse ich ein paar Stunden einwirken. Übrigens

kann der Schalldämpferreiniger öfters verwendet werden. Nach dem Herausnehmen säubere ich erreichbare Teile mit einem Tuch, meist noch mit Hilfe eines Degreasers. Küchentücher eignen sich dafür. Ein Ausspülen mit warmem Wasser ist sinnvoll. Wichtig ist, dass man alle Teile trocknet. Beim Zusammensetzen sollte man die Gewinde mit temperaturbeständigem Fett oder Öl versehen. Bei wenig geeigneten Mitteln kann es sein, dass sich die Gewinde aufgrund der hohen Temperatur im Schuss festfressen. Dasselbe gilt für das Mündungsgewinde oder im bedingten Maße für Schnellverschlüsse.

Vernünftige Reinigung trägt nicht nur zu langer Lebensdauer und Werterhalt bei, sondern auch zu hoher Zufriedenheit bei Schussleistung und Funktion. Dazu ein Beispiel: Vor kurzem wurde mir eine sehr hochwertige Doppelbüchse angeboten. Sie wurde gut eingölt im feuchten Keller im Waffenschrank aufbewahrt. Ein paar kleine Roststellen hätte ich gerne in Kauf genommen, nicht aber den Schimmel im Schattinneren (stellt man am Geruch fest). Mit der Reinigung geht auch eine vernünftige Aufbewahrung im trockenen Klima einher.

Blätter drei bis meist fünf-lappig.



Grau-braune, netzrissige Borke.

Foto: © iStock-sara121, Werbächer

Der Feldahorn

(Acer campestre)

Der Feldahorn gehört zur Familie der Ahorngewächse. Er wächst meist als Strauch, kann aber auch als Baum eine Höhe von bis zu 20 m erreichen und bis zu 200 Jahre alt werden. Er bevorzugt sonnige, nährstoffreiche und kalkhaltige Böden. Er ist in der Eichen-Hainbuchengesellschaft zu finden und zeigt oft ausgeprägte Korkleisten. Vielerorts kann man ihn auch als Heckenpflanze bewundern. Er kommt in ganz Europa bis zu einer Seehöhe von 800 m vor.

Knospen

Die Knospen sind kugelig-eiförmig und besitzen 4 bis 6 Knospenschuppen, die zimtrotbraun gefärbt sind. Am Rand haben sie weiße Wimpern.

Blüten

Der Feldahorn blüht Ende April bis Mitte Mai kurz vor dem Laubaustrieb. Die Blütendolden sind gelbgrün, unscheinbar und bei Laubaustrieb kaum wahrzunehmen.

Früchte

Im Herbst entwickeln sich die Früchte mit Fruchtflügeln, die waagrecht angeordnet sind. Mit propellerartigen Flugbewegungen werden die Früchte durch den Wind sehr weit verbreitet.

Blätter

Die Blätter des Feldahorns sind gegenständig und meist 3- bis 5-lappig. Er wird daher oft mit dem Gemeinen Schneeball verwechselt. Die Blattränder sind wellig gerundet und die Blattstiele enthalten einen milchigen Saft. Im Herbst werden die Blätter gelb bis orange.

Verwendung

In der Medizin wird die Rinde als Aufguss gegen Hautrötung verwendet. Als Tee zu sich genommen, soll er adstringierend auf Magen und Darmtrakt wirken. Das Holz des Feldahorns wird meist unterschätzt, da es kaum verwendbare Stammformen gibt. Es eignet sich hervorragend für Drechsler- und

Schnitzarbeiten. Aber auch Werkzeugstiele und Küchenutensilien werden aus Feldahornholz gefertigt. Aus maserigen Stammabschnitten werden hochwertige Furniere gefertigt. Es ist aber auch ein ausgezeichnetes Brennholz mit hohem Heizwert. Der Feldahorn ist tolerant gegen Umweltbelastungen und Trockenheit. Durch das Herzwurzelsystem und die gute Windverträglichkeit dient er auch zur Hangbefestigung und als Heckenpflanze. Er ist eine wichtige Futterpflanze und dient auch als Bienenweide und Nistgehölz. Früher wurde er auch als Speisebaum verwendet. Blätter wurden wie Sauerkraut gegessen und das Laub wurde dem Vieh vorgelegt.



Die Brandlbracke (Vieräugl)

„Geboren für die Jagd!“



Die Brandlbracke ist ein spurlauter, leichtführiger Wald- und Gebirgsjagdhund mit enormer Jagdpassion, ausgeprägtem Fährtenwillen und ist ebenfalls ein sehr treuer und anhänglicher Familienhund.



Ing. Bernhard Hammer

Das Erscheinungsbild:

Sie ist eine mittelgroße Hunderrasse (48–56 cm Wiederristhöhe) mit athletischem Körperbau, leicht aufgezogener Lendenpartie und langem Rücken. Die Rute ist lang und in Ruhe herabhängend, bei der Suche aufwärtsgerichtet. Der Behang ist mittellang, glatt herabhängend und abgerundet. Der Nasenschwamm ist schwarz, der Fang ist kräftig und der Nasenrücken gerade. Das Fell ist glatt, fest anliegend, dicht, elastisch mit Seidenglanz. Die Farbe ist Schwarz mit wenig, scharf abgesetztem hell- bis dunkelbraunem Brand und den zwei lohfarbenen Abzeichen über den Augen (Vieräugl).

Das ruhige und angenehme Wesen lässt oft nicht erahnen, wie die Bracke im Einsatz auflebt.

Sie ist eine der fünf Hunderrassen, für die Österreich als Ursprungsland zuständig ist. Als Folge der Gründung des Österreichischen Hundezuchtvereins 1884 wurde im ersten Band des Österreichischen Hundestammbuches als Nr. 1 die Brandlbracke „Bergmann“ eingetragen.

Schon um 1200 v. Chr. wurden die ersten ägyptischen Bracken als Tauschobjekte nach Europa gebracht. Über die Römer kam der Hund zu den Germanen, vor allem aber waren es die Kelten, die sich mit der Zucht intensiv befassten. Die Keltenbracke ging auch in die Geschichte der Kynologie ein. Alle unsere Bracken stammen von dieser Keltenbracke ab. Im Zuge der Völkerwanderung und der Kreuzzüge wurde sie über ganz Europa verbreitet und dadurch einer vielfältigen Verwendung zugeführt. Die Bracken sind die Stammeltern aller hängeohrigen Jagdhunde Eurasiens.

Ritter von Frank trat für die Reinzucht der österreichischen Bracken ein. Er benötigte Jagdhunde, die einerseits konzentriert und ruhig am Riemen arbeiten und sich andererseits durch Spurlaut, Spurwillen und Passion bei der Brackade und der Bewegungsjagd auszeichnen. In der Zucht der Brandlbracke wurde vor allem auf die „Kärntner Brandl“, auch „Vieräugl“ genannt, zurückgegriffen. Barbolani, Scheidl und Hollein waren hierbei besonders engagierte Züch-

ter und legten den Grundstein für die heutige Brandlzucht.

Heute ist die Brandl ein vielseitig eingesetzter Jagdhund. Sie eignet sich nicht nur hervorragend zur Fuchs- und Hasenjagd, sondern auch für die schwierigsten Nachsuchen auf krankes Wild.

Das Brackieren, also die Fähigkeit, die kalte Fährte eines Hasen aufzunehmen und auszuarbeiten, diesen aus der Sasse zu heben und mit kräftigem, wohlklingendem Geläut langanhaltend zu jagen, stellt die rassetypische Uraufgabe der Brandl dar. Ebenfalls ist die Brandl mit einem hervorragenden Orientierungsvermögen ausgestattet und das Verweisen ist zutiefst im Brackenblut verankert.

Die ferm abgeführte Bracke folgt bei der Brackade dem aufgespürten Wild, spurlaut und mit tiefer Nase. Da sie ihre Lungenkraft zum Lautgeben braucht, wird sie immer langsamer sein als gesundes Wild; sie kann es deshalb nicht eräugen und auch nicht aufrücken oder abfangen. Der spurlaut jagende Hund setzt das Wild in Bewegung, aber nicht in Panik. Starker Spurlaut ist





Foto: Bernhard Hammer, KK

zwingend erforderlich, damit das Wild den Standort des Hundes kennt. Das Wild hat daher die Möglichkeit, sein Fluchtverhalten zu verändern. Der Brackenjäger erkennt durch das Geläut seiner Bracke die Wildart und somit auch den Verlauf der Jagd. Die Brackade erfordert vom Hund eine feine, hochempfindsame Nase, enormen Spurwillen, Spursicherheit und ausgeprägte Spurtreue. Eine solche Spur auszuarbeiten, erfordert von einem Jagdhund größte Passion und Finderwillen; deshalb dauert diese Jagdart oft sehr lange. Es ist bekannt, dass ein ausdauernder und sehr guter Hasenhund auch ein ganz hervorragender Nachsuchenhund wird.

Diese Eigenschaften sind die wichtigsten Entscheidungspunkte für die Auswahl von Zuchttieren. Nur Brandl, die neben der satzungsmäßigen Zuchteignung auch hervorragende Leistungen auf der Brackade zeigen, werden als Zuchttiere zugelassen. Dies ist auch zukünftig der Garant, dass die Brandl mit ihren hohen Anlagen für die schwie-

rigsten Nachsuchen prädestiniert bleibt. Richard Saurwein prägte schon den Satz: „Durch Leistung zum Typ.“

Somit ist die Österreichische Brandlbracke durch verantwortungsvolle, nachhaltige Zucht gesund, widerstandsfähig, leistungs- und wesensstark erhalten geblieben. Sie ist ein vielseitiger, intelligenter und ausdauernder Jaggebrauchshund – kinderfreundlich und familienbezogen. Spurlaut und Spurwille, Wildschärfe, ausgeprägte Ambition zur Nachsuchenarbeit, Leichtführigkeit und damit die Bereitschaft, sich vielseitig zu zeigen, machen die „Brandl“ zu einem verlässlichen Partner auf der Jagd und angenehmen, ruhigen Revierbegleiter. Nicht nur die enorme Leistungsbereitschaft, sondern auch das treue, führerbezogene, liebenswerte, familien- und kinderfreundliche Wesen machen unsere Brandl aus.

Weitere Information erhalten Sie unter:
www.bracken.at
und Zuchtwart Daniela Hoffelner

Veröffentlichung erfolgt mit freundlicher Genehmigung „Der Steirische Aufsichtsjäger“, Ausgabe Herbst 2024

An advertisement for Swarovski Optik. The top part shows a man in a cap and jacket looking through binoculars in a forest. The bottom part shows a pair of green binoculars. The text 'BEOBACHTEN. ANSPRECHEN. JAGEN.' is written in white serif font. The Swarovski Optik logo is in the bottom right, and 'tM 35+' and 'SEE THE UNSEEN' are at the bottom left and right respectively.

BEOBACHTEN.
ANSPRECHEN.
JAGEN.

SWAROVSKI
OPTIK

tM 35+ SEE THE UNSEEN

Der Kernbeißer...

(*Coccothraustes coccothraustes*)

...ist in Tirol ein regional verbreiteter Brutvogel, häufiger Durchzügler und Wintergast.

Das Verbreitungsareal des Kernbeißers umfasst weite Teile der mediterranen, gemäßigten und borealen Zone der Paläarktis und reicht von Nordafrika und Westeuropa bis nach Kamtschatka (Russland) und Japan, wobei die Art im Süden ihres Areals vorwiegend auf die Gebirgsregionen beschränkt ist. Im Norden und Osten des europäischen Brutareals ist der Kernbeißer in von Jahr zu Jahr wechselnder Anzahl Kurzstreckenzieher. Die Art überwintert zusammen mit den Stand- und Strichvögeln des restlichen Europas bis Nordwestafrika und bis in den Nahen Osten. Der Kernbeißer ist ein großer, kräftiger Fink mit einem sehr kräftigen, dreieckigen, im Sommer stahlblauen und im Winter hornfarbenen Schnabel, einem großen Kopf und dicken Hals, der kurze Stoß weist weiße Spitzen auf. Das Gefieder ist auf Kopf und Unterseite beige und am Rücken dunkelbraun gefärbt, die schwärzlichen Flügel zeigen ein breites weißlich-beiges Band auf den Armdecken und einen stahlblauen Glanz auf den Armschwingen und inneren Handschwingen. Im Flug ist ein weißes Band auf den Handschwingenbasen sichtbar. Altvögel haben eine schmale schwarze Augenmaske und einen schwarzen Kehllatz, diese Zeichnungselemente





Weibchen

Foto: © iStock-Dave Dunn

fehlen den insgesamt blasser gefärbten Jungvögeln. Männchen und Weibchen sehen ähnlich aus, die Weibchen sind aber insgesamt etwas matter gefärbt. Der Kernbeißer ist aufgrund seiner typischen Färbung und Gestalt im Prinzip unverwechselbar. Die Nahrung umfasst fast ausschließlich Samen und Kerne, die mit seinem kräftigen Schnabel geknackt werden, wobei der Kernbeißer auch Kirschkerne zu öffnen vermag. Nur zur Brutzeit ernährt sich der Kernbeißer zusätzlich von Insekten, Spinnen und Gehäuseschnecken. Im Winterhalbjahr ist die Art auch im Siedlungsgebiet oft an Vogelfütterungen anzutreffen, wo bevorzugt Sonnenblumenkerne verzehrt werden.

Kernbeißer brüten in der Regel zwischen Anfang April und Ende Juni, das Nest wird in Baumkronen von Laubbäumen angelegt, wobei als Neststandort Astquirle, Astgabeln und stammnahe Bereiche waagrechter Seitenäste bevorzugt werden. Das Gelege umfasst normalerweise fünf Eier; die Jungvögel

schlüpfen nach 12 bis 14 Tagen Brutdauer und verlassen nach weiteren 12 bis 14 Tagen das Nest und sind im Alter von etwa 30 Tagen selbstständig. Beim Kernbeißer findet in der Regel eine Jahresbrut statt, es werden bis zu zwei Ersatzbruten bei Brutverlust durchgeführt.

Zu den Zugzeiten und im Winterhalbjahr ist der Kernbeißer ebenfalls vorwiegend im Tiefland des Alpenvorlandes anzutreffen. Ziehende Individuen können insbesondere am Alpenostrand bis in eine Seehöhe von 1.700 m beobachtet werden. Der Kernbeißer besiedelt lichte, gut strukturierte Laub- und laubholzdominierte Mischwälder und fehlt in reinen Nadelwaldgebieten. Er bevorzugt Eichen-Hainbuchenwälder, Auwälder, Wald- ränder, baumreiche Parkan-

lagen und Siedlungsränder. Ab Anfang Juli und im August streifen die Kernbeißer mit ihren Jungvögeln umher. Der Herbstzug zeigt Invasionscharakter, der in einzelnen Jahren ganz unterbleiben und in anderen sehr massiv ausfallen kann. Die ersten Durchzügler erscheinen zumeist ab Anfang September, doch der Herbstzug verstärkt sich erst in der letzten Septemberdekade und erstreckt sich bis Anfang November.

Der Durchzug wird danach ab November von den Wintergästen überlagert, wobei die Art im Dezember und Jänner zumeist einzeln oder in kleinen Trupps festgestellt wird. Der Frühjahrszug und der Abzug der Wintergäste sind weniger auffällig und kulminieren zwischen Mitte Februar und Mitte März mit einzelnen Nachzüglern bis Ende April.

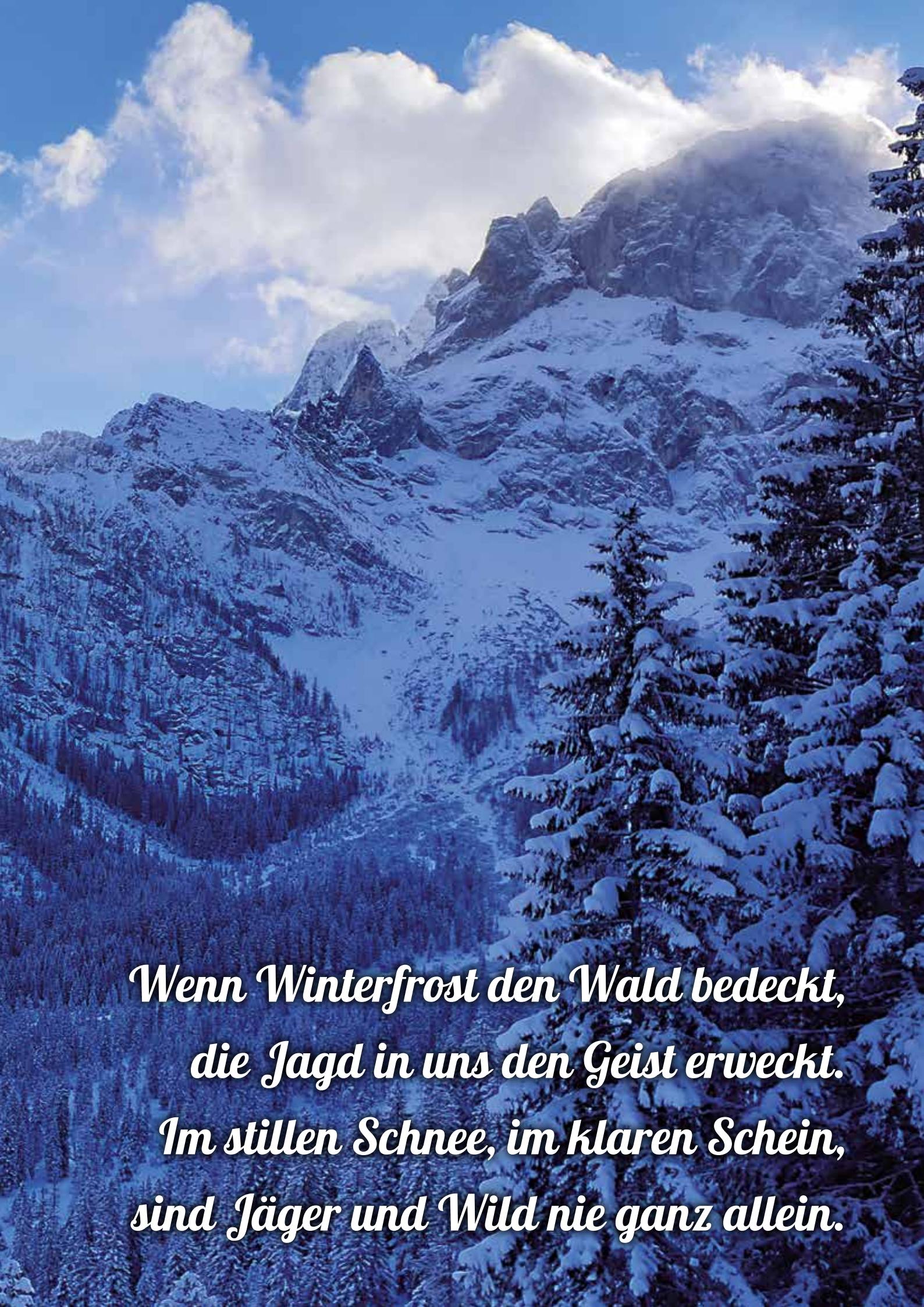
Literaturhinweis:

Albegger, E., O. Samwald, H. W. Pfeifhofer, S. Zinko, J. Ringert, P. Kolleritsch, M. Tiefenbach, C. Neger, J. Feldner, J. Brandner, F. Samwald, W. Stani (2015): Avifauna Steiermark – Die Vogelwelt der Steiermark. Birdlife Österreich – Landesgruppe Steiermark, Leykam Buchverlags Ges. m. b. H. Nfg. & Co. KG, Graz, 880 pp.

Bezug: avifauna@club300.at

Veröffentlichung erfolgt mit freundlicher Genehmigung „Der Steirische Aufsichtsjäger“, Ausgabe Dez. 2022





*Wenn Winterfrost den Wald bedeckt,
die Jagd in uns den Geist erweckt.
Im stillen Schnee, im klaren Schein,
sind Jäger und Wild nie ganz allein.*



Jagdaufseher wissen mehr ...

... denn sie wissen nicht nur, was sie sehen. Sie verfügen auch über eine geballte Ladung Hintergrundwissen: zu Wild und Wald, Bäumen und Blumen, Vögel, Insekten und alles was da sonst kriecht und flücht. Eine Aussage ist immer richtig. Viel Spaß beim Rätseln und Nachdenken!

Foto: © Lukas Fuchs, Scharner, IWD Tirol, Narz

1 | Wie viele Zehenballen haben marderartige Raubsäugetiere wie beispielsweise der Dachs?

- a) 3
- b) 4
- c) 5
- d) 6

2 | Welche Merkmale sprechen für einen Luchs-Riss?

- a) Kleinräumiger Kampfplatz
- b) Pansen und Därme aufgefressen
- c) Von vorne nach hinten genutzt
- d) Deutlich sichtbare äußere Verletzungen sowie starke Blutungen unter der Decke

3 | Was ist die Caecotrophie?

- a) Eine Erkrankung der Leber beim Fuchs
- b) Die regelmäßige Aufnahme von Blinddarmkot
- c) Der Fachausdruck für eine Lautäußerung beim Sikawild
- d) Eine Viruserkrankung bei Wasservögeln

4 | Was sind Neozoen?

- a) Pflanzen, welche durch menschliches Handeln nach dem Jahr 1492 in Gebiete einwanderten, in welchen sie zuvor nicht heimisch waren
- b) Pilze, welche durch menschliches Handeln nach dem Jahr 1492 in Gebiete einwanderten, in welchen sie zuvor nicht heimisch waren
- c) Tiere, welche durch menschliches Handeln nach dem Jahr 1492 in Gebiete einwanderten, in welchen sie zuvor nicht heimisch waren
- d) Tiere, welche durch menschliches Handeln vor dem Jahr 1492 in Gebiete einwanderten, in welchen sie zuvor nicht heimisch waren

5 | Was ist Kainismus?

- a) Die Tötung eines männlichen Geschwisters durch ein weibliches
- b) Die Tötung des jüngeren Geschwisters durch ein älteres
- c) Die Tötung eines älteren, weiblichen Geschwisters durch das stärkere männliche
- d) Die Tötung eines nicht verwandeten Jungtieres der selben Art

6 | Wie viele Borkenkäferarten gibt es aktuell circa in Europa?

- a) 2
- b) 20
- c) 200
- d) 2000

7 | Wie unterscheidet sich das Flugbild vom Weißstorch von jenem des Graureihers?

- a) Der Graureiher fliegt mit gekrümmtem Hals, der Storch mit ausgestrecktem
- b) Die Beine beim Storch ragen nicht über den Schwanz hinaus
- c) Der Graureiher fliegt mit ausgestrecktem Hals, der Storch mit gekrümmtem
- d) Es gibt keinen Unterschied im Flugbild

8 | Welche morphologischen Anpassungen helfen dem Habicht bei der Flugjagd?

- a) Echoortung
- b) Versetzte Ohren
- c) Sehr lange Mittelzehe
- d) Der Habicht ist ein Lauerjäger

9 | Welche Säugetierart (zusätzlich zum Rehwild) hat eine Keimruhe?

- a) Steinmarder
- b) Fuchs
- c) Iltis
- d) Wisent

10 | Wann wird ein Naturereignis zu einer Naturgefahr?

- a) Wenn die zu erwartenden Wirkungen potenziell zu Schäden an Objekten (Menschen, Güter) führen
- b) Ein Naturereignis ist immer eine Naturgefahr
- c) Wenn das Naturereignis durch menschliche Tätigkeit ausgelöst wird
- d) Ein Naturereignis kann nicht zur Naturgefahr werden

Bezirksversammlung Kufstein mit Neuwahl

Am 5. Juli 2024 um 19 Uhr lud Ulrich Krause zur Bezirksversammlung Kufstein samt Neuwahl in das neu umgebaute Gasthaus Strandbad ein.



BJM Lamprecht ging in seiner Ansprache auf aktuelle jagdliche Themen im Bezirk Kufstein ein.

Im kleinen Saal wurden die JagdaufseherInnen recht herzlich von Jagdaufseher und Bildungsreferent des TJAV, Peter Haaser, begrüßt. Er erklärte den Anwesenden, dass Ulli Krause aus gesundheitlichen Gründen verhindert sei und überbrachte die besten Grüße und Dank von Ulli Krause. Als Ehrengäste durften seitens des TJAV die Landesobmann-Stellvertreterin Dr. Elena Seiser und Schriftführer Gregor Schartner begrüßt werden. Landesobmann Thomas Pedevilla hat sich aus beruflichen Gründen entschuldigt. Als Ehrengast durfte auch der Bezirksjägermeister Michael Lamprecht begrüßt werden.

Nach dem Totengedenken wurden die Grußworte der Ehrengäste über-

bracht. Dr. Elena Seiser erklärte den anwesenden die neue Zusammensetzung des TJAV nach der Wahl im Frühjahr, die Zusammenarbeit mit dem TJAV-Vorstands und berichtete über die aktuellen Herausforderungen in Zusammenhang mit der bevorstehenden Gesetzesnovelle. Michael Lamprecht berichtete über Aktuelles aus dem Bezirk vom TJAV und ging ebenso auf die geplanten Neuerungen im TJG ein. Nach den Grußworten wurden die Ehrengäste des Jagdaufseherverbandes und der Bezirksjägermeister gebeten, die Neuwahl durchzuführen. Dr. Elena Seiser übernahm die Leitung der Wahl und erklärte, dass Peter Haaser als Wahlvorschlag eingegangen ist. Peter Haaser stellte sich den versammelten Jagdaufse-

hern mit einem kurzen Lebenslauf und seinem jagdlichem Werdegang vor. Dr. Elena Seiser stellte an die Versammlung die Frage, ob mittels Handzeichen abgestimmt werden kann, wozu es keine Gegenstimme gab. So wurde die Frage an die Mitglieder gestellt, ob sie mit dem Wahlvorschlag einverstanden sind, wozu es keine Gegenstimme gab. Peter Haaser wurde damit einstimmig zum neuen Bezirksobmann gewählt. Nach den Gratulationen bedankte sich der neu gewählte Bezirksobmann bei den anwesenden Jagdaufsehern für das Vertrauen. Sodann wurde eine Ehrung durchgeführt: der anwesende Jagdaufseher Andreas Windisch wurde für 25 Jahre Jagdaufseher geehrt. Weitere zu Ehrende waren leider nicht



Fotos: Scharner

Nach der Wahl erfolgte die Ehrung für langjährige Mitgliedschaft (v.l.n.r.: Landesobmann-Stellvertreterin Dr. Elena Seiser, Andreas Windisch, der neu gewählte Bezirksobmann Peter Haaser, BJM Michael Lamprecht)

anwesend. Unter Allfälliges ging dann noch die Wortmeldung ein, warum §33a-Tagesschulungen nicht öfter abgehalten werden und dass einige Jagdaufseher eine Erinne-

rung von der BH bekommen hätten, verbunden mit der Frage, was der Jagdaufseherverband dagegen machen könne. Dr. Elena Seiser und auch BJM Michael Lamprecht

erwiderten, dass jeder Jagdaufseher für die zeitgerechte Teilnahme an Fortbildungsveranstaltungen des TJV eigenverantwortlich ist und dass man entweder Tagesschulungen, aber auch stundenweise Fortbildungen machen kann. Der Jägerverband bietet ein großes Angebot mit §33a-Kursen an, die Kontrolle obliegt dann der Bezirkshauptmannschaft. Zum Schluss lud der TJAV die Anwesenden zu einem gemeinsamen Abendessen und zum gemütlichen Zusammensitzen im Gasthaus Strandbad ein.

Der neue Bezirksobmann bedankte sich nochmals für das entgegengebrachte Vertrauen und wünscht ein unfallfreies Jagdjahr, einen guten Anblick und ein kräftiges Waidmannsheil.

BO Peter Haaser

Jagahoagascht in St. Johann i.T.



Am 28. September 2024 lud der Tiroler Jagdaufseherverband, Bezirksstelle Kitzbühel, zum Jagahoagascht beim Gasthof Rummlerhof in St. Johann i.T. ein. Neben zahlreichen Mitgliedern des TJAV Kitzbühel konnten auch viele

andere Gäste der Jägerschaft, wie eine Abordnung der Jägerinnen und Hegemeister begrüßt werden. Auch andere Jagdinteressierte, wie Angehörige und Freunde waren bei diesem Austausch herzlich willkommen. Bei einem gemütlichen



Fotos: Viertl

„Zammhuck´n“ in den Gaststuben des Rummlerhofes fand mit musikalischer Umrahmung ein gelungener Veranstaltungstag bis in die Abendstunden statt.

BO Thomas Viertl

Ankündigung Bezirksversammlung samt Neuwahl

Am Samstag, den 4.1.2025 wird um 19 Uhr im Osttiroler Jägerheim die Bezirksversammlung Lienz samt Neuwahl des Bezirksobmannes stattfinden. Alle Mitglieder des TJAV sind herzlich eingeladen! Die Einladung samt Tagesordnung wird in Kürze an alle TJAV-Mitglieder des Bezirks Lienz versendet.

LIENZ

KITZBÜHEL

Otto Weindl als Bezirksjägermeister im Amt bestätigt

Bei der Bezirksversammlung der Jägerschaft Schwaz wurde Otto Weindl erneut zum Bezirksjägermeister gewählt.

Bezirksjägermeister Weindl eröffnete die Bezirksversammlung und hieß die zahlreich erschienenen Jägerinnen und Jäger herzlich willkommen. Nach einer Gedenkminute für die verstorbenen Jagdkameradinnen und -kameraden eröffnete BJM Weindl seinen ausführlichen Bericht. Besonders hob Weindl die Ausbildung der Jungjäger hervor: 120 Teilnehmer, darunter 15 Waldaufseher, absolvierten den Kurs 2024. Als Besonderheit im Bezirk Schwaz wurde erneut die Schießausbildung mit Pistolen hervorgehoben, die seit 11 Jahren etabliert ist. Zudem appellierte der Bezirksjägermeister an erfahrene Jäger, den Nachwuchs zu unterstützen, und äußerte sich kritisch zu neuen Jagdtechniken. BJM Weindl erläuterte weiter die Jagdaufseherausbildung, bei der vorab 250 Praxisstunden im Revier unter der Anleitung eines Jagdaufsehers oder Berufsjägers absolviert werden müssen. Interessierte neue Jagdaufseher können sich zur Revierfindung beim Bezirksjägermeister melden. In seinem Bericht betonte Weindl auch die hervorragende Zusammenarbeit mit Behörden, insbesondere mit Bezirksobmann Andreas Prosch von der Landwirtschafts-



v.l.n.r.: BJM Otto Weindl, Kassierin Kathrin Thaler, BJM-Stv. Günther Pircher mit seinem Nachfolger als BJM-Stv. Thomas Dornauer

kammer. Für alle 208 Reviere war keine Nachbesprechung zum Abschlussplan nötig, ein Verdienst der Hegemeister. Die Neuwahlen brachten klare Ergebnisse: Otto Weindl bleibt Bezirksjägermeister, Thomas Dornauer wurde zu seinem Stellvertreter gewählt, und Kathrin Thaler übernimmt weiterhin das Amt der Kassierin.

Neben den Wahlen wurden unter anderem Berichte zur Nachsuchestation, Wildschadensaufnahme und Jagdgesetzänderungen präsentiert. Abschließend sprach BJM Weindl seinen herzlichen Dank an Alt-BJM Heinrich Rinner, an seinen Stellvertreter Günther Pircher für dessen engagierte und tatkräftige Unterstützung über beeindruckende 18 Jahre hinweg sowie an die Jagdbeiräte, Behördenvertreter, Hegemeister, der Bewertungskommission und der Hegegemeinschaft Karwendel aus. Ein besonderer Dank galt den Mitarbeitern der Schießstände – kein Bezirk hat mehr Schießstände

als Schwaz. Auch die drei Rehkitzrettungsteams, die Mitarbeiter der TJV-Geschäftsstelle und die Jagdhornbläsergruppen (Aufenfeld und Hegegemeinschaft Karwendel) wurden gewürdigt. BJM Weindl bedankte sich außerdem bei den Delegierten, JägerInnen, JagdaufseherInnen und Berufsjägern. Ein besonderer Dank galt dem Bezirksobmann der Jagdaufseher, Hans Schreyer, sowie seinem Nachfolger Walter Schiestl, der künftig die Schulbetreuungen übernehmen wird. Zum Abschluss würdigte er die engagierte Arbeit von Kassierin Kathrin Thaler und sprach dem scheidenden BJM-Stellvertreter Günther Pircher seinen herzlichen Dank aus.

Mit einem Appell zu gezielten Schwerpunktbejagungen in Windwurfflächen und einem herzlichen Waidmannsheil verabschiedete sich der wiedergewählte Bezirksjägermeister von den Anwesenden und dankte für das entgegengebrachte Vertrauen.

BO Walter Schiestl

50 Jahre im Dienst der Jagd



Foto: Schiestl

Herr Johann Höllwarth aus Stumm durfte das außergewöhnliche Jubiläum „50 Jahre Jagdaufseher“ feiern. Da „Hansl“ die Ehrung bei der Landesversammlung zu Beginn des Jahres leider nicht persönlich entgegennehmen konnte, überbrachte Bezirksobmann Walter Schiestl die Urkunde zu diesem besonderen Anlass.

In geselliger Runde mit seiner Frau Christl und seinem Sohn Andreas – beide ebenfalls passionierte Jäger – genossen sie gemeinsam einen gemütlichen „Jagahuagacht“, bei dem Hansl faszinierende Geschichten aus seinem Jägerleben schilderte. Besonders beeindruckend war seine Erzählung von seiner eigenen Jagdprüfung, wo er die Schießprüfung damals noch mit dem Luftgewehr ablegte. Der Jagdaufseherverband wünscht Johann Höllwarth auf diesem Weg noch einmal alles Gute, Gesundheit und noch viele spannende Jagderlebnisse!

BO Walter Schiestl

Ehrung für 25 jährige Mitgliedschaft



Foto: KK

V.l.: Bezirksobmann Simon Jeitner und Christian Weiss.

Am 6. 11. 2024 durfte der Bezirksobmann von Imst, Christian Weiss, Herrn Simon Jeitner und Herrn Andreas Maurer aus Tumpen die Ehrung für 25

jährige Mitgliedschaft des TJAV überreichen. Vielen Dank für die langjährige Treue und den Jagdhunger beim Glasl Wein.

BO Christian Weiss

„Hirsch im Zaun“

Ende Oktober wurde im Jagdgebiet Marienberg ein Hirsch mit einer Weidezaunlitze samt Zaunpfählen im Geweih von einer Wildkamera gesichtet. Selbiger Hirsch wurde Ende November mit immer noch gleichem Leid im Jagdgebiet Obsteig fotografiert. Da der Hirsch gut im Futter wirkt, ist kein Hegeabschuss notwendig. Die Landwirte werden ersucht, Ende der Weidesaison die Zäune abzubauen, damit diese Vorkommnisse verhindert und so unnötiges Tierleid vermieden werden kann.

BO Christian Weiss



Foto: Rintl

Ankündigung Bezirksversammlung

Am Freitag, den 14.2.2025 wird um 17:30 Uhr im Gasthof Sonne, Tarrenz, die Bezirksversammlung Imst stattfinden. Vorgängig findet eine sechsstündige §33a Schulung (10:00 Uhr bis 12:00 Uhr und 13:00 Uhr bis 17:00 Uhr) zum Thema Abschussplanung / JAFAT und Verjüngungsdynamik statt. Alle Mitglieder des TJAV sind herzlich eingeladen! Die Einladung samt Tagesordnung wird in Kürze an alle TJAV-Mitglieder des Bezirks Imst versendet.



*Ihr aber, die ihr mich so sehr geliebt habt,
seht nicht auf das Leben,
das ich beendet habe,
sondern auf das, welches ich beginne.*
(Augustinus)

Karl Walch, Reutte †



Viel zu früh verstarb am 30.10.2024 Jagdaufseher Karl Walch aus Pinswang Bezirk Reutte im Alter von 65. Lebensjahr.

Im Jahre 1995 legte Karl die Prüfung zum Tiroler Jagdaufseher ab. Im Jahr 1997 trat er dem Tiroler Jagdaufseherverband bei. Karl konnte im Jahr 2022 die Anerkennungsurkunde 25 Jahre Jagdaufseher empfangen. Seiner jagdlichen Leidenschaft konnte er in seiner Heimatgemeinde Pinswang und anderen Revieren nachgehen. 27 Jahre lang hielt er dem Tiroler Jagdaufseher Verband die Treue.

Im Namen des Tiroler Jagdaufseher Verbandes
Weidmannsdank und Weidmannsruh

Anton Lorenz, Bezirksobmann Reutte

Josef Tegischer, Osttirol †



Am 13. Oktober 2024 ist Jagdaufseher Josef Tegischer, Lienz im 90. Lebensjahr verstorben. Er jagte zuletzt in Nussdorf/Debant. Jos, wie er genannt wurde, war ein Naturliebhaber, leidenschaftlicher Jäger und Heger und sicherer Schütze. Er war auch Mitglied bei den Sportschützenvereinen Lienz und Nussdorf/Debant. Sein handwerkliches Geschick hat er auch in den Revieren öfters unter Beweis gestellt. Jos, der in St. Veit i. Deferegggen geboren ist, hat dort seinen ersten Hirsch erlegt. Mit 18 Jahren hat er in Lienz eine Schlosserlehre angenommen und hat sich bis zum Werkmeister emporgearbeitet. Jos war auch ein geselliger Mensch, so hat er, wenn es gepasst hat, zur Mundharmonika oder zur Steirischen Harmonika gegriffen.

Das Begräbnis, das in der Stadtpfarrkirche St. Andrä stattgefunden hat, hat die Musikgruppe „Personare“ umrahmt.

Die Fahne des Sportschützenvereines und mehrere Schützenfreunde sowie die Jägerfahne und eine stattliche Anzahl Nussdorfer Jäger begleiteten Jos auf dem letzten Weg. Bezirksjägermeister Winkler Johann dankte dem Verstorbenen auch für 25 Jahre Mitgliedschaft beim Tiroler Jagdaufseherverband und 20 Jahre Treue zum Tiroler Landesjagdschutzverein 1875.

Wir werden Jos in bester Erinnerung behalten. Weidmannsdank und Weidmannsruh!

Klaunzer Gebhard, Bezirksobmann Lienz



Horst Arnold KRAISSER, Kirchbichl,
am Sonntag, den 10. November 2024,
im Alter von 64 Jahren
von Gott zu sich gerufen wurde.



Ein Hirsch, ein Hut und ein Erlegerbruch



Die Jagdaffäre rund um Georg Dornauer gehört zweifellos zu den größten Highlights der jüngeren Tiroler Jagdgeschichte – und nicht nur, weil ein majestätischer Hirsch im Mittelpunkt stand. Nein, es war der Mix aus Politik, Symbolik und einem Hauch von High Society – nicht zuletzt durch die Anwesenheit von einem bekannten Tiroler Hotelier und vor allem René Benko –, der dieses Ereignis sicherlich noch länger nicht aus den Medien verschwinden lässt. Doch im Zentrum der gesamten Geschichte steht – man glaubt es kaum – der Hut Dornauers, geschmückt mit einem Erlegerbruch, der die Geschichte zu einem satirischen Leckerbissen macht.

Zur Geschichte: (Noch-)Landeshauptmann-Stellvertreter, Georg Dornauer, durch ein zuvor verhängtes Waffenverbot seiner jagdlichen Waffe beraubt, nahm augenscheinlich trotz fehlender Jagdkarte und dem aufrechten Waffenverbot, an einer Jagd teil – begleitet von René Benko und einem weiteren Tiroler Jagdkollegen. Wie es auf einer erfolgreichen Pirsch auch sein sollte, kam den Jägern im steirischen Revier Benkos ein Hirsch vor die Büchse. Wer würde den entscheidenden Schuss abgeben? Die Antwort war klar: Dornauer durfte es nicht sein. Stattdessen sei es sein Tiroler Jagdkollege gewesen, der den Hirsch erlegte.

Doch nun wird es tatsächlich interessant. Während die Waidmänner gemeinsam für ein Foto posieren, greift Dornauer beherzt zum Geweih des erlegten Hirsches und lacht stolz in die Kamera. Auf seinem Hut? Zufälligerweise der Erlegerbruch – jener traditionelle Zweig, der normalerweise dem erfolgreichen Jäger verliehen wird. Diese symbolträchtige Geste, kombiniert mit der Tatsache, dass Dornauer selbst keine Waffe führen darf, warf nach Bekanntwerden des Fotos Fragen in der Öffentlichkeit auf, wer nun wirklich den Hirsch erlegt hat. René Benko, der prominente Mitjäger, hält sich wie gewohnt

bedeckt, was die Gerüchteküche umso stärker anheizt. „Vielleicht wollte er Dornauer den Bruch als symbolischen Trostpreis überlassen“, witzelte ein Beobachter. Und die Frage bleibt: warum trägt Dornauer den Erlegerbruch, wenn er nicht der Schütze war? War es ein Versehen, eine Jagdtradition, die missverstanden wurde, oder schlicht ein symbolischer Versuch, Teil des Triumphes zu sein? Oder gar der „falsche“ Hut, den Dornauer (aus Versehen?) trägt?

Das Bild des Hutträgers, mit einer Hand am Geweih und dem Erlegerbruch stolz auf seinem Kopf, wurde in den sozialen Medien sehr schnell zur Zielscheibe von Spott und Kritik. „Vom Erlegerbruch zum Erklärungsbruch“, titelten die Zeitungen, während politische Gegner die Symbolik genüsslich ausschlachteten. „Ein echter Jäger braucht keine Waffe, um den Erlegerbruch zu tragen – nur gute Kontakte und eine gehörige Portion Chuzpe“, stichelte ein Kommentator. Dornauer selbst bleibt gelassen und betont, dass er den Hirsch nicht erlegt habe, sondern lediglich Teil der Jagdgemeinschaft war. Der Hut mit dem Erlegerbruch habe auch nichts zu bedeuten und gehöre sowieso nicht ihm. Die Frage, ob diese Erklärung genügt, darf jeder Waidmann für sich selbst beantworten.

Am Ende ist die Geschichte von Georg Dornauer, dem Hut mit dem Erlegerbruch, dem erlegten Hirsch und René Benko ein Lehrstück über Symbolik, Tradition und die Fallstricke medialer Aufmerksamkeit über die Jagd. Während der Hirsch als Trophäe in die Annalen der Jagd eingeht, bleibt Dornauer als der Mann in Erinnerung, der mit Hut, ohne Gewehr und mit viel Symbolik die Grenzen zwischen jagdlichem Erfolg und Skandal verschwimmen ließ. Hut ab, Herr Dornauer – aber vielleicht nächstes Mal ohne Bruch, wenn Sie nur Zuschauer sind!

Es grüßt mit Weidmannsheil
Eure Jagadist!

DIE
JAGADIST!



Der Amarok

Nach einer kalten Anitznacht haben Sie etwas Komfort verdient



**Für Unternehmer
Vorsteuerabzug möglich**

Mit 5 Jahren Garantie*

*Angebot gültig bei Kauf eines neuen Amarok. 3 Jahre verlängerte Garantie im Anschluss an die 2-jährige Herstellergarantie, bei einer maximalen Gesamtlauflistung von 100.000 km (je nachdem, welches Ereignis als Erstes eintritt). Über die weiteren Einzelheiten zur Garantie informiert Sie Ihr Volkswagen Nutzfahrzeuge Partner. Bei Aus- und Aufbauten nur gültig für werksseitigen Lieferumfang. Verbrauch: 8,6 - 10,2 l/100 km. CO₂-Emission: 226 - 290 g/100 km. Symbolfoto.



Nutzfahrzeuge



A-6511 Zams
Hauptstraße 13
Telefon +43 5442 62810-0
www.autohaus-falch.at

MITSUBISHI ECLIPSE CROSS PHEV



z.B. Eclipse Cross PHEV 2.4
4WD 23 edition 45

ab € 38.690,-*

bei Finanzierung und
Versicherung

**Die Gelegenheit ist günstig! Sichern Sie sich den Plug-in Hybrid mit 4x4
Allradantrieb als attraktive Tageszulassung. Nur solange der Vorrat reicht.**



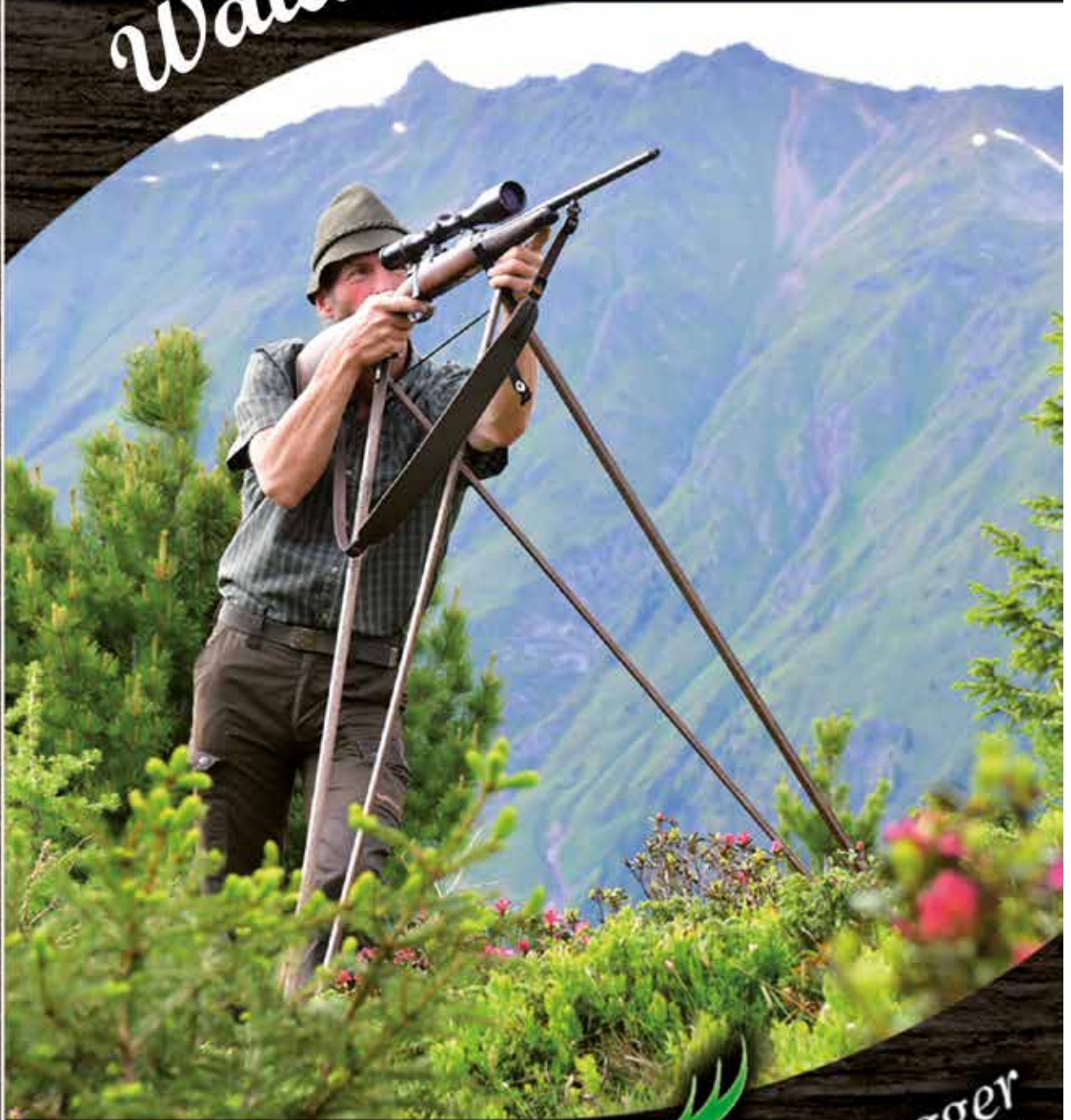
Autohaus Maschler GmbH
Bundesstr. 114a
6500 Landeck-Gurnau
office@auto-maschler.at
www.auto-maschler.at

Symbolbilder. Kraftstoffverbrauch 2,0 l/100 km, CO₂-Emissionen 46 g/km (WLPT gewichtet kombiniert). *Tageszulassungen. Aktionspreis beinhaltet €4.100,- Bonus, €1.500,- Tageszulassungsbonus, €1.200,- Finanzierungsbonus und €500,- Versicherungsbonus. Finanzierungsbonus gültig bei Finanzierung über die Denzel Leasing GmbH. Versicherungsbonus gültig bei Abschluss eines UNIQA KFZ-Versicherungsvertrages mit Haftpflicht- und Kaskoversicherung über die Versicherungsmarkt-Servicegesellschaft m.b.H. **5 Jahre Mitsubishi Werksgarantie ab Erstzulassung (2 Jahre ohne Kilometerbegrenzung, ab dem 3. Jahr bis 100.000 km Gesamtlauflistung). Freibleibende Angebote, gültig auf Tageszulassungen bei Kaufvertrag bis 30.09.2024, nur bei teilnehmenden Händlern bzw. solange der Vorrat reicht. Details auf mitsubishi-motors.at. Stand 06/2024.

**5 JAHRE
WERKS GARANTIE**

Roland Grimm - A-9961 Hopfgarten i. Def. - Tel.: +43 699 16021974

Waid mehr als nur ein Stock



Online Shop unter:

www.deferegger-pirschstock.at



**JETZT
ENTDECKEN**

**NORDFOREST
HUNTING**
Winterjagdjacke
Arendal

**Extradick
gefüttert.**

GRUBE
076 13/447 88 | GRUBE.AT

ÖSTERREICHISCHER BRACKENVEREIN

Brandlbracke (Vieräugl) Steirische Rauhaarbracke (Peintingerbracke)

Geboren für die Jagd

www.bracken.at

**Hinweistafel
"WALD IST WOHNUNG"**

Alu Verbundplatten
3mm UV-beständig, 60 x 40 cm.
€ 30,- (+ 20% Ust.) je Stück.
Bestell-Mindestmenge 3 Stück.

BESTELLUNG:

Reinhard Wernbacher,
T 0664/4557400
oder office@meinsteirische.at

WALD IST WOHNUNG



Liebe Wanderer und Freizeitsportler!

Willkommen in unserer Heimat. Bitte denkt daran: Auch wir Wildtiere brauchen Platz zum Asen, zum Ausruhen und zur Aufzucht unserer Jungen. Bitte bleibt auf den vorgeschlagenen Wegen! Beim Brüten und bei der Betreuung unserer Jungen wollen wir alleine bleiben. **BITTE NICHT BETRETEN!!!**
Morgen- und Abenddämmerung sind die Zeit unserer Nahrungsaufnahme.
Nehmt eure Hunde an die Leine! Auch wenn dein Hund nur schnuffelt, haben wir Todesangst.
DANKE für Ihr Verständnis! Schneehühner, Birk-, Auer-, Gams-, Rot- und Rehwild.

JAGD- OUTDOOR & LANDHAUSMODE

15% RABATT

für MITGLIEDER

(*Rabatt gültig auf ASTRI-Produkte - ausgenommen Aktionsware und bereits reduzierte Artikel.)

astri-Shop Ötztal-Bahnhof

Tradition die passt®

6430 Ötztal-Bahnhof | www.astri.at |

IMPRESSUM Herausgeber und Medieninhaber (Verleger): Tiroler Jagdaufseherverband, Sitz 6020 Innsbruck, Meinhardstraße 9. **Verantwortlich für den Inhalt:** Landesobmann Thomas Pedevilla, Hochgallzein 21a, 6222 Gallzein.

Redaktion: Thomas Pedevilla, Dr. Elena Seiser, Gregor Schartner

Grafik: Reinhard Wernbacher. **Druck:** Steigerdruck GmbH, Lindenweg 37, 6094 Axams.

Anzeigenverwaltung: Steigerdruck GmbH

Die mit Namen und Initialen gekennzeichneten Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Schriftleitung wieder. Die Redaktion behält sich Bearbeitung bzw. Kürzung der Manuskripte vor.

Liebe Mitglieder des Tiroler Jagdaufseherverbandes!

Wir möchten die Daten in unserer Mitgliederverwaltung auf dem aktuellen Stand halten und bitten Sie daher, folgenden Abschnitt dem jeweiligen Bezirksobmann per E-Mail als Foto oder per Post zu übermitteln:

(Bitte diesen Abschnitt an den jeweiligen Bezirksobmann retournieren – Kontakt siehe unten)

Mitgliederdaten – Aktualisierung:

Vorname: _____ Nachname: _____

Straße und Hausnummer: _____

PLZ und Ort: _____

E-Mail: _____ Telefonnummer: _____

Bezirk Imst: imst@tjav.at, Hr. Christian Weiss, 6416 Obsteig, Holzleiten 86
 Bezirk Innsbruck: innsbruck@tjav.at, Hr. Manuel Spiegl, 6173 Oberperfuß, Völsesgasse 39
 Bezirk Kitzbühel: kitzbuehel@tjav.at, Hr. Thomas Viertel, 6380 St. Johann, Velbenstraße 18 b
 Bezirk Kufstein: kufstein@tjav.at, Hr. Peter Haaser, 6250 Kundl, Saulueg 12
 Bezirk Landeck: landeck@tjav.at, Hr. Edi Kraxner, 6500 Landeck, Perfuchsberg 23
 Bezirk Lienz: gebhard.klaunzer@gmx.at, Hr. Gebhard Klaunzer, 9905 Gaimberg, Grafendorf 61
 Bezirk Reutte: reutte@tjav.at, Hr. Anton Lorenz, 6622 Berwang, Berwang 39
 Bezirk Schwaz: schwaz@tjav.at, Hr. Walter Schiestl, 6274 Aschau, Aufenfeldweg 5

Wichtiger HINWEIS:

Die **Bekanntgabe einer aktuellen E-Mail-Adresse** zur schnellen und einfachen Weitergabe von Informationen, Ankündigungen und News wäre sehr hilfreich.

Herzlichen Dank für die Mithilfe!

Original
Hos'n Riam

Gürtelschnallen aus Echtholz mit
individuellem Logo oder Motiv.

ORDER NOW

www.hosnriam.at



WISSENSQUIZ

AUFLÖSUNG

- 1** | Wie viele Zehenballen haben marderartige Raubsäugetiere wie beispielsweise der Dachs?
c) 5
- 2** | Welche Merkmale sprechen für einen Luchs-Riss?
a) Kleinräumiger Kampfplatz
- 3** | Was ist die Caecotrophie?
b) Die regelmäßige Aufnahme von Blinddarmkot
- 4** | Was sind Neozoen?
c) Tiere, welche durch menschliches Handeln nach dem Jahr 1492 in Gebiete einwanderten, in welchen sie zuvor nicht heimisch waren
- 5** | Was ist Kainismus?
b) Die Tötung des jüngeren Geschwisters durch ein älteres
- 6** | Wie viele Borkenkäferarten gibt es aktuell circa in Europa?
c) 200
- 7** | Wie unterscheidet sich das Flugbild vom Weißstorch von jenem des Graureihers?
a) Der Graureiher fliegt mit gekrümmten Hals, der Storch mit ausgestrecktem
- 8** | Welche morphologischen Anpassungen helfen dem Habicht bei der Flugjagd?
c) Sehr lange Mittelzehe
- 9** | Welche Säugetierart (zusätzlich zum Rehwild) hat eine Keimruhe?
a) Steinmarder
- 10** | Wann wird ein Naturereignis zu einer Naturgefahr?
a) Wenn die zu erwartenden Wirkungen potenziell zu Schäden an Objekten (Menschen, Güter) führen



**Beim
Verband
erhältlich**

Bestellung im Onlineshop
der Homepage www.tjav.at
oder Christine Gleinser
0650/2546010
shop@tjav.at
Preise zuzüglich Portokosten



€ 12,-

Verbandsabzeichen groß



€ 8,-

Verbandsabzeichen klein



€ 10,-
pro Paar

Kragenaufnäher



Fibel

Jagdaufseherfibel



€ 95,-

Gürtelschnalle

€ 24,-

Passender Ledergürtel



Gratis bis 3 Stück

Aufkleber mit Verbandslogo, transparent



€ 40,-

Taschenmesser Victorinox



€ 17,-

Morakniv Messer
Companion schwarz-orange



€ 75,-

Vulkan
Messerschärfer



Lodenpelerine der Firma Astri,
Farbe grau, Kragen aus grünem Tuchloden,
mit Logo des TJAV als dezente Stickerei.
Einheitsgröße für Herren und Damen.
Passend für kalte Tage als Ergänzung zum
offiziellen Anzug des TJAV oder bestens
geeignet für die Jagdausbübung.

SONDERPREIS € 185,-

Bestellungen an Manfred Auer,
kassier@tjav.at



€ 18,-

Patronenetui aus Loden
(2 Kalibergrößen lagernd oder nach Maß)



ab € 35,-

Zirbenkisten ca. 25x25 € 35,-, ca. 35x35 € 45,-
Andere Maße auf Anfrage



€ 25,-

Wimpel mit Verbandslogo
und Metallständer

TJV Akademie 2025

JAGD & NATUR

VERANSTALTUNGSPROGRAMM DES TIROLER JÄGERVERBANDES

	Datum	Veranstaltung	Vortragende	Ort	Zeit	Kosten	§33a
JANUAR	23.01.	Gamsbart-Binden	WM Helmut Eder	Seminartaum TJV	17.00 bis ca. 20.00 Uhr	€ 15,-	
	24.01.	Fuchs abbalgen	ROJ Reinhard Hafele	Kauertal	14.00 bis ca. 18.00 Uhr	€ 15,-	✓
	28.01.	Aktuelle Herausforderungen Steinwild	Dr. Iris Biebach, Universität Zürich	Online-Seminar	19.00 bis 20.00 Uhr	gratis	✓
FEBRUAR	07.02.	Exkursion: Winterfütterung Rotwild	WM Robert Prem	Hinterris	9.00 bis 12.30 Uhr	€ 15,-	✓
	08.02.			VV Tiroler Jagdaufseherverband, Reschenhof Mils	09.00 bis 11.00 Uhr	gratis	✓
	12.02.	Abschussplanung	ROJ Thomas Hofer	Online-Seminar	18.30 bis 20.30 Uhr	gratis	✓
	14.02.	Fortbildung §33a ganztägig	TJV	Gasthaus Sonne, Tannenz	10.00 bis 17.00 Uhr	gratis	✓
	21.02.*	Wildtiere im Naturpark Kaunergrat	Marina Ulrich, TJV	Naturpark Kaunergrat	14.30 bis ca. 16.30 Uhr	gratis	
MÄRZ	07.03.	Fortbildung §33a ganztägig	TJV	Hotel Andreas Hofer, Kufstein	8.00 bis 15.00 Uhr	gratis	✓
	13.03.	Große Beutegreifer und Jagd	Dr. Aldin Selimovic, wissenschaftl. Beratung ÖZ (FIWI, VetMed)	Online-Seminar	18.30 bis 20.30 Uhr	gratis	✓
	14.03.	Praxiskurs: Rehkitzrettung mit der Drohne	Marina Ulrich und Christine Lettl, TJV & Referenten Kooperationspartner	Bezirk Imst	13.00 bis ca. 16.00 Uhr	gratis	✓
	21.03.	Praxiskurs: Rehkitzrettung mit der Drohne - Fortgeschrittene (Technik, Flugprogrammierung)	Marina Ulrich und Christine Lettl, TJV & Referenten Kooperationspartner	Bezirk Schwaz/Kufstein	13.00 bis ca. 16.00 Uhr	gratis	✓
APRIL	10.04.	Faszination Greifvögel - Falknerei	Österreichischer Falknerbund	Online-Seminar	19.00 bis 21.00 Uhr	gratis	
	18.04.	Exkursion: Verjüngungsdynamik und Waldkunde für die Praxis	Andreas Hackl, TJV Hans-Peter Jaak, Landesforstdirektion Matthias Sauer, Gemelodeförster	Axams	13.00 bis ca. 17.00	€ 15,-	✓
	folgt	Jagdrechtlich Relevantes auf Bundesebene	Dr. Jörg Binder, Jagd Österreich	Online-Seminar	18.30 bis 20.30 Uhr	gratis	✓
MAI	folgt	Exkursion Birkwildbale	RJ Benedikt Kolp	Landesjagd Pitztal	Start ca. 3.00 Uhr	€ 15,-	
	folgt	Praxisseminar Auerwild	RJ Philipp Braumann	lochberg	8.30 bis ca. 12.00 Uhr	€ 15,-	✓
	17. & 18.05.	Schweißhundeseminar	Hannes Rettenbacher & WM Franz Klemmer	Sautens	ganztägig	€ 120,- mit Hund € 80,-	✓
	20. & 27.05.	Flintenschießen für den Jagdgebrauch	Johannes Schmid, Sektionsleiter Wurflaube	Landeshauptschießstand, Innsbruck-Arzt	17.00 bis 19.00 Uhr	€ 90,-	✓
	folgt	Flintenschießen für JägerInnen	Helmut Schwentner, Obmann Kufsteiner Jagdschützen-Klub	Flintenstand, Eibergstraße Kufstein	halbtägig	€ 90,-	✓
JUNI	06.06.**	WILDES TIROL: Reh und Bio-Wildkräuter	WiFi-Küchenexperte	WiFi Innsbruck	18.00 bis 21.45 Uhr	€ 149,-	
	10.06.	Exkursion Gamswild Landesjagd	ROJ Mario Gabl	Landesjagd Pitztal	ganztägig	€ 15,-	✓
	17. & 24.06.	Flintenschießen für den Jagdgebrauch	Johannes Schmid, Sektionsleiter Wurflaube	Landeshauptschießstand, Innsbruck-Arzt	17.00 bis 19.00 Uhr	€ 90,-	✓
	21.06.	Exkursion Landesjagd Muffelwild	BJ Philipp Gugg	Landesjagd Pitztal	9.00 bis ca. 17.00 Uhr	€ 15,-	✓
	folgt	Jagdliches Schießen	Hubert Winkler, Schießreferent TJV mit Team und Florian Kneißl, Swarovski Optik	TÜPI Wattener Lizum, Schießstand Wasserschloss	12.30 bis ca. 16.00 Uhr	€ 100,-	✓
	folgt	Jagdliches Schießen	Hubert Winkler, Schießreferent TJV mit Team und Florian Kneißl, Swarovski Optik	TÜPI Wattener Lizum, Schießstand Wasserschloss	9.00 bis ca. 15.00 Uhr	€ 100,-	✓

Anmeldung zu den Kursen unter www.tjv.at

* Anmeldung direkt beim Naturpark Kaunergrat | ** Anmeldung direkt beim WiFi Tirol

✓ § 33a anrechenbar als Fortbildung für Jagdschutzorgane (1-2 Stunden)

Änderungen vorbehalten!

Damit Sie keinen Termin verpassen, besuchen Sie regelmäßig unsere Webseite www.tjv.at

Unter dem Menüpunkt Aus- und Weiterbildung finden Sie stets alle aktuellen und neuen Termine. Wir freuen uns auf Ihre Anmeldung!

Veranstaltungen im Rahmen der TJV Akademie werden auf der Homepage des TJV und in der 'Jagd in Tirol' angekündigt.

Achtung Jagdaufseher!

Mitglieder des Tiroler Jagdaufseherverbandes (TJAV) erhalten bei Teilnahme an einer kostenpflichtigen Fortbildungsveranstaltung der „TJV Akademie für Jagd und Natur“ 25 % (bis max. € 50,-) des Kostenbeitrages vom TJAV erstattet.

Ansuchen um Erstattung können über die Homepage des TJAV (www.tjav.at/kostenersatz) gestellt oder per E-Mail samt Kopie der Teilnahmebestätigung gesendet werden an: Kassier Manfred Auer | E-Mail: kassier@tjav.at | Tel.: 0676 83038411



Vorstandsmitglieder stand 1.12.2024

FUNKTION	NAMEN	ADRESSE	TELEFON	E-MAIL
VORSTAND				
Landesobmann	BM Ing. Thomas Pedevilla		0664/2435439	obmann@tjav.at
Landesobmann Stellvertreter	Dr. Roland Kometer		0512/582120	ra@kometer.net
Landesobmann Stellvertreter	Dr. Elena Seiser		0699/10297843	obmannstv2@tjav.at
Schriftführer	Gregor Schartner		0676/9661451	sf@tjav.at
Kassier	Ing. Manfred Auer		0676/83038411	kassier@tjav.at
Vorstandsmitglied	Dr. Felix Frießnig		0664/4024395	vorstand1@tjav.at

ERSATZ

Vorstandsmitglied Stellvertreter	Bmst. DI (FH) Anton Larcher		0664/6181610	vorstand1stv@tjav.at
Schriftführer Stellvertreter	Franz Wille		0650/8654893	sfstv@tjav.at
Kassier Stellvertreter	Christine Gleinser	6167 Neustift im Stubaital, Pinisweg 2	0650 2546010	kassier@tjav.at

BEZIRKE

B0 Innsbruck	Manuel Spiegl	6173 Oberperfuss, Völsesgasse 39	0650/7518643	innsbruck@tjav.at
B0 Imst	Christian Weiß	6416 Obsteig, Holzleitn 86	0664/3084623	imst@tjav.at
B0 Schwaz	Walter Schiestl	6274 Aschau, Aufenfeldweg 5	0650/6471088	schwaz@tjav.at
B0 Kitzbühl	Thomas Viertl	6380 St. Johann i.T, Velbenstraße 18b	0664/1117011	kitzbuehel@tjav.at
B0 Kufstein	Peter Haaser	6250 Kundl, Saulueg 12	0664/4912357	kufstein@tjav.at
B0 Reutte	Anton Lorenz	622 Berwang, Berwang 39	0660/4838690	reutte@tjav.at
B0 Lienz	Gebhard Klauzner	9905 Gaimberg, Grafendorf 61	0676/3977136	gebhard.klauzner@gmx.at
B0 Landeck	Edi Kraxner	6500 Landeck, Perfuchsberg 23	0677/61756226	landeck@tjav.at

KONTROLLE

Kassaprüfer	Reinhard Draxl	6500 Landeck, Hochgallmigg 123	0676/849409250	r.draxl@tsn.at
Kassaprüfer	Gottlieb Nigg			

GUT IM GRIFF

K95 SUCCESS

Mit geringem Gewicht und kurzer Bauart begeistern Kipplaufbüchsen alle, die eine führige Jagdwaffe zu schätzen wissen.

Damit die legendäre Schusspräzision der Blaser K95 auch in schwierigen Situationen ausgenutzt werden kann, ist das Modell K95 Success mit ergonomisch gestalteter Lochschäftung ausgestattet. Ein guter Griff für stets zuverlässiges Treffen.

www.blaser.de

Blaser

Angabe von Werten in Prozenten ist ein Hinweis auf einen Erwerbserfolg. Bitte beachten Sie, die vollständige Preisangabe aus Verwechslung von Schulden und die rechtliche Verantwortung für die Angaben in Ihrem Land. Blaser Kipplaufbüchsen sind in Deutschland und in Österreich zugelassen. © 2014